

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



17 Start der neuen ADVENT-SERIE mit P. ANSELM GRÜN

2 Lichter der Hoffnung. Hirtenbrief von Bischof Benno Elbs.

3 Gottesdienst-Werkstatt. Bernhard Konermann im Gespräch.

8 Bilder einer Weihe. Mathias Bitsche zum Diakon geweiht.

18 Auf dass dem Kind ein Licht aufgeht. Mira Lobe und Susi Weigel.

20 Halt geben. Neue Ausstellung „Stille“ in der Johanniterkirche.

AUSSTELLUNG „STILLE“, JOHANNITERKIRCHE FELDKIRCH. FOTO: VERONIKA FEHLE

Stille. Auf dem Weg nach ...

1. Adventsonntag - Beginn der „vorweihnachtlichen Fastenzeit“

Am Beginn des neuen Kirchenjahres steht erst mal der Advent. Ursprünglich dauerte der Advent länger und war eine Fastenzeit, weil diese Zeit auf den „Adventus Domini“, auf die Ankunft des Herrn vorbereitet. Der Advent hat einen zweifachen Charakter: Er bereitet einerseits auf das weihnachtliche Hochfest vor, auf das erste Kommen des Gottessohnes, auf die Feier der Menschwerdung, auf die Geburt im Stall. Und andererseits bedeutet der Advent das Warten auf das zweite Kommen des Herrn, auf seine Wiederkunft am Ende aller Zeiten. Advent: ist immer schon - und beginnt trotzdem jetzt. DS

AUF EIN WORT

Bildungs-Reform-Resistenz

Letzte Woche wurde in Wien die lang erwartete Bildungsreform präsentiert. Das Foto, als die beiden Chefverhandler - Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ) und Staatssekretär Harald Mahrer (ÖVP) - ihre Hände zum „high five“ abklatschten, ging durch die Medien - und ist an Peinlichkeit kaum zu überbieten.

Wie schon ausgiebig kommentiert, ist die Lösung wieder eine typisch österreichische. Damit sowohl Bund als auch Länder gut dastehen, wird es - genau! - eine Bund-Länder-Behörde zur Verwaltung der Schulen geben. Für diese „Bildungsdirektionen“ gibt es aber noch keine rechtlichen Grundlagen.

Für Vorarlberg - und seine intensive Diskussion über eine Gesamtschule der 10- bis 14-Jährigen - ist ein Punkt besonders herausfordernd: Nämlich die „Erlaubnis“, dass pro Bundesland maximal 15% eines Schultyps sowie maximal 15% der Schüler bei einem Modell-Versuch mitmachen dürfen. Dieser Vorschlag ist an Unentschlossenheit kaum zu überbieten. Worauf sollen sich Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern nun einstellen? Denn egal ob man für oder gegen die Gesamtschule ist: Von Politikern ist zu erwarten, dass sie klare Lösungsvorschläge präsentieren, diese argumentieren und dann auch durchsetzen. Wo ist nun das klare Ja oder das klare Nein?



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Hirtenbrief zum Advent von Bischof Benno Elbs

Lichter der Hoffnung

Mit dem 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr. Mit jedem Licht am Adventkranz öffnet sich ein neuer Ring von Hoffnung, Liebe und Glauben. Wir bereiten uns auf das Fest der Geburt des Herrn vor, an dem Gott selbst unser Dunkel teilt und es mit seinem Licht erhellt.

Der Advent fällt in eine dunkle Jahreszeit. Viele unheile Situationen umgeben uns: Was sehen wir? Die Schwester Erde, die aufseufzt. Rücksichtslos wird die Schöpfung Gottes ausgebeutet. Von einer „ökologischen Schuld“ zwischen dem Norden und dem Süden spricht Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“. Zurzeit findet in Paris die UN-Klimakonferenz statt. Beten wir dafür, dass sie zu wirksamen Schritten zum Schutz der Umwelt und zum Schutz der Ärmsten führt. Entscheidend ist, dass wir selbst die vielen kleinen Schritte setzen, die uns hier und heute möglich sind.

Was sehen wir noch? Terror, Krieg, Vertreibung, Flucht, Heimatlose, junge Männer die aufbrechen, Familien die auseinandergerissen werden, Angst, Ablehnung, Zäune... Zehntausende Menschen sind auf der Flucht. Sie brechen auf in ein erhofftes besseres Leben, in ein „gelobtes Land“. Wogen aus Angst und Not schwappen jetzt auch zu uns herüber. Die Not ist in Mitteleuropa angekommen. Sie ist in Österreich angekommen – und sie stört nicht wenige von uns. Dazu kommt jetzt noch der islamistische Terror im Herzen

von Europa, der uns alle in Entsetzen und Angst, in Wut und Ohnmacht versetzt.

Die entscheidende Frage lautet nun: Wie antworten wir darauf? „Heilmittel“ gegen diese bedrängenden Nöte können für uns Christen Gerechtigkeit, Liebe und Achtsamkeit für die Zu-kurz-Gekommenen sein. „Ein Christ beschränkt sich nicht darauf, über die Armen zu reden, nein! Ein Christ geht auf sie zu, er sieht ihnen in die Augen, er berührt

Benno Elbs
Bischof von Feldkirch
IONIAN

sie“, meinte Papst Franziskus am 4. Oktober 2013 in Assisi. Gelegenheit dazu haben wir zuhauf.

Zeigen wir unseren Nächsten – der Familie, die ein schweres Schicksal trägt, oder dem Fremden, dessen Flucht ihn zu uns führte – die grenzenlose Liebe Gottes zu allen Menschen. Entzünden wir so Lichter der Hoffnung und der Barmherzigkeit. Dazu lädt uns im Besonderen auch das „Jahr der Barmherzigkeit“ ein, das Papst Franziskus am 8. Dezember, dem Fest der Erwählung Mariens, eröffnet.



„Entzünden wir Lichter der Hoffnung und der Barmherzigkeit“, lädt Bischof Benno Elbs dazu ein, Nächstenliebe zu zeigen. ITZAFINEDAY / FLICKR.COM



In den Workshops mit Bernward Konermann werden liturgische Räume, Gesten und Gegenstände neu mit Inhalten gefüllt. Der Regisseur und Dramaturg arbeitet dabei auf sehr praktischer Ebene - mit Körperhaltungen, Stimme und Bewegungen. NÄGELE(2)

Bernward Konermann bringt den Menschen als Ganzes ins „heilige Spiel“ Liturgie

Mit Körper, Geist und Seele

Seit zwei Jahren schon kommt Bernward Konermann regelmäßig nach Vorarlberg. Seine GottesdienstWerkstatt begeistert - so wie letzte Woche in St. Arbogast. Auch im Seelsorgeraum Dornbirn, in den Pfarren Egg und Altenstadt sowie im Koster Gauenstein gab und gibt er dieser Tage Seminare. Dem KirchenBlatt gab der experimentierfreudige Theatermensch aufschlussreiche Antworten.

DIETMAR STEINMAIR

KirchenBlatt: Herr Konermann, Sie sind Regisseur und Dramaturg und machen Seminare mit liturgischen Gestalter/innen. Ist ein Gottesdienst also ein Schauspiel oder geht es um die Authentizität der Gottesdienst-Leiter/innen?

Konermann: Beides ... Wir können die Wahrheit nicht herstellen, aber wir können sie darstellen. Und das meint „Theater“. „Schauen, im Geiste erkennen“ heißt im Griechischen „theáomai“. Und auch im Theater soll ich den „reinen Geist“, den „Theos“ erkennen. Theater, Theos und Theologie haben also nicht ohne Grund die gleiche Wortwurzel. Und wenn dieses Erkennen in einer spielerischen Freiheit geschehen kann, dann ist das vielleicht mit das Höchste, was uns in menschlich-göttlicher Kommunikation gelingen und geschenkt werden kann.

Bei der Authentizität ist es ähnlich. Je ehrlicher ich mit mir selber bin, je mehr ich weiß, was ich tue, je mehr ich mit mir selbst im Reinen bin, um so deutlicher kann ich vielleicht auch die Botschaft Gottes weitergeben. Wenn

es mir jedoch nur um mich selbst und um meine eigene Authentizität geht, dann bin ich, um mit Paulus zu sprechen, nur „ein tönend Erz oder eine klingende Schelle“. Vielleicht bin ich ja auch gerade dann authentisch, wenn ich mein Unvermögen, meine Armut zugebe ...

In Ihren Workshops geht es auch darum, dass Gottesdienst-Leiter/innen durch ihren Körper sichtbar und hörbar machen, was Gott uns heute mitteilen will. Wie kann man sich die praktischen Übungen dazu vorstellen?

Es ist schlimm, wenn wir unseren Körper vergötzen. Doch es ist ebenso schlimm, wenn wir unseren Körper, die genialste Schöpfung Gottes in Einheit mit Geist und Seele, aus welchen Gründen auch immer, verdrängen. Und es ist eine mittelschwere Katastrophe, was in unseren Gottesdiensten heutzutage geschieht. Wir quatschen klug herum wie Schriftgelehrte und Pharisäer und machen Jesus das Leben schwer. Die Botschaft Jesu ist keine verkopfte Religions-App, die man nur herunterladen braucht, sondern etwas, das mit Körper, Geist und Seele vollzogen werden muss.

Gottesdienst ist ja kein Selbstzweck, sondern die Zusammenkunft von Mensch und Gott, in der Verwandlung geschehen kann. Selten wird mir im Gottesdienst die Möglichkeit gegeben, still zu werden und persönlich zu beten. Stattdessen werden mir komplexe theologische Gebete vorgelesen. Das hat nichts mit Innerlichkeit zu tun. Die sogenannte

Gottesdienstkultur kopiert nur die Fehlhaltungen unserer Konsumgesellschaft, die alles vorgefertigt anbietet und mich unmündig hält.

In unserer GottesdienstWerkstatt lernen wir, auf unseren eigenen Füßen zu stehen, den Kopf über den Körper zu erden, still zu werden und Gottes Gegenwart neu zu empfangen. Dann können wir auch sein Wort vernehmen und uns und unser Leben verwandeln lassen. Das beginnt mit einfachen und bescheidenen Körperübungen, die ich aus dem Pantomimen- und Schauspielunterricht gelernt habe.

Wortgottes-Feiern kommen - nicht zuletzt auch durch den „Priestermangel“ - eine immer größere Bedeutung zu. Worauf legen Sie besonderen Wert in der Arbeit mit Wortgottes-Feier-Leiter/innen?

Dass die Gottesdienstleiter/innen kompetent und selbstbewusst Gott und der Gemeinde dienen können, dass sie auf ihren Füßen stehen, Gott und einen starken Bischof im Rücken spüren. Dass sie zum Gebet anleiten und Gottes Wort verkünden können, kraftvoll und wahrhaftig, auf dass wir Menschen uns von Gottes Gegenwart anrühren und verwandeln lassen, auf dass die ganze Welt verwandelt werde. Die Botschaft Jesu ist ein Sauerteig. Wir sind nicht Christ/innen für uns selbst. Wir sind auch nicht Christ/innen für die katholische Kirche. Wir sind Christ/innen für die Welt.

► Das Interview in voller Länge finden Sie auf: www.kirchenblatt.at

AUF EINEN BLICK



Beim Priesternachmittag standen die Familiensynode und die pastoralen Konsequenzen aus ihr im Vordergrund. MAIER

Bischof berichtete von der Synode

Von Einheit und von Gegensätzen bei der Synode berichtete Bischof Benno Elbs beim Priesternachmittag am 18. November im Pfarrheim Altenstadt. Über 90 Priester waren gekommen, um sich über Hintergründe und Konsequenzen zu informieren und den Auftakt für eine regionale Fortschreibung der Ergebnisse zu setzen.

Markante Eckpunkte für Bischof Elbs: Ehe und Familie sind die Zukunft der Gesellschaft. Sie schenken Geborgenheit und Beheimatung. Wenn alle sozialen Netze reißen, ist die Familie noch immer das tragfähigste Auffangnetz. Das Mitgehen und Begleiten der Menschen, das Eingehen auf die spezifische Situation, Integrieren und Hereinholen als pastorale Grundhaltung. Das Setzen auf regionale Lösungen bei bestimmten pastoralen Themen und ein Stärken der Synodalität der Kirche.

„Eine ‚Weitung des Begriffs Familie‘, welche verschiedene Realitäten heutiger Familienformen ernst nimmt und Menschen vorbehaltlos begleitet und so das klare Signal setzt ‚Du gehörst dazu!‘ - überall dort, wo versucht wird, die Liebe und Treue zu leben“, war für Pastoralamtsleiter Martin Fenkart wichtig. Spontaner Applaus bekräftigte diese Aussage. REINHARD MAIER / RED

Freude über Sakrament der Taufe

Ein besonderes Fest erlebten die Kommunionkinder der 2b Klasse der VS Lauterach-Dorf. Ein Kind aus ihrer Mitte wurde getauft. Das Mädchen - Tia - wurde von allen Mitschüler/innen gesegnet und als Geschenk gab es für das Taufkind einen Strauß großer, weißer Rosen - als Zeichen der Freude über das Sakrament der Taufe.



Das Erstkommunionkind wurde in einer Feier in die Gemeinschaft der getauften Christ/innen aufgenommen. JOHLER

Ausbildung der Purzelbaumleiter/innen mit Preis ausgezeichnet

Projekt „Purzelbaum“ preisgekrönt

Bildungsarbeit in Vorarlberger Flüchtlingsheimen? Aber ja doch - und sogar preisgekrönt. Die Elternbildnerinnen des Katholischen Bildungswerkes gingen mit ihren Angeboten neue Wege - und die führten sie direkt ins Flüchtlingsheim, wo sie in der Bildungsarbeit für Erwachsene einen weiteren Schlüssel zum Zusammenleben entdeckten. Und dafür wurden sie vom Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Eisenstadt ausgezeichnet.

Es sind ihre Kinder, über die Asylwerberinnen in den Flüchtlingsheimen des Landes oft erstmals in vertieften Kontakt miteinander kommen. Und genau an diesem Punkt hakt auch das „Purzelbaum“-Projekt der Vorarlberger Elternbildnerinnen ein.

Netzwerkarbeit. Die Ausbildung der Purzelbaum-Leiter/innen findet im Bildungshaus Batschuns statt und auch Jeannette Bobos, Marcha Khadzimusaeva, Roza Mjagtschieva und Bachu Alieva, die heute die preisgekrönten Eltern-Kind-Gruppen leiten, haben sie dort absolviert. Projektleiterin Cornelia Huber und KBW-Leiter Hans Rapp verwiesen in ihren Dankesworten darauf, dass das Projekt ohne intensive Netzwerkarbeit nicht möglich gewesen wäre. Alle zwei Jahre schreibt das Forum Katholischer Erwachsenenbildung, dem siebenzig Organisationen angehören, einen Preis aus, zu dem huer 11 Projekte eingereicht worden waren. HANS RAPP / RED



Die Elternbildnerinnen des Katholischen Bildungswerkes gingen neue Wege in der interreligiösen Erwachsenenbildung. PATRICIA BEGLE

Bruder und Schwester in Not: Patenreise und Projektbesuch in Malawi

Impuls für das Patenschaftsprojekt

Markus Fröhlich von „Bruder und Schwester in Not“, die Volksschullehrerin Sabrina Haid, die zwei Schülerinnen Anna Pirker und Julia Schweiger und das Ehepaar Andrea und Erwin Reis statten der Katete Primary School in Malawi im Oktober einen Be-

such ab, und konnten sich selbst davon überzeugen, wie sinnvoll die Spenden dort eingesetzt werden. Drei Rosarien Sisters von Katete kommen nun zu einem Gebenbesuch nach Vorarlberg.

► **Mo 7. Dezember, 19.30 Uhr,** Pfarrsaal Dornbirn Hatlerdorf.



Markus Fröhlich und Sabrina Haid überbrachten die Gabe der Hohenemser Volksschüler/innen.



Auch Anna Pirker und Julia Schweiger waren vor Ort. BSIN

Jugendbotschafter/innen werden beim Interregionalen Jugendprojekt-Wettbewerb Zweite

Kinderrechte: „Hingucker“ mit Botschaft

Die 2,70 Meter großen Figuren, bestehend aus Litfaßsäulen mit Armen aus Lüftungsrohren, einem Kopf aus Riesen-Luftballons mit Pappmaché und Händen aus Schaumstoff sind nicht zu übersehen. Das ist nicht zuletzt deshalb wichtig, weil sie eine wichtige Botschaft transportieren: Die zehn Grundrechte der Kinderrechtskonvention. Die Idee für die „Riesenkinder“ kommt von den Jugendbotschafter/innen der youngCaritas, die in den vergangenen Monaten diese Kunstwer-

ke geschaffen haben. Sie sollen in Zukunft in Schulen, bei Ausstellungen und an öffentlichen Plätzen auf das wichtige Thema Kinderrechte hinweisen. Das Projekt „Kinderrechte Riesenfiguren“ stieß nun auch beim Interregionalen Jugendprojekt-Wettbewerb in Vaduz auf positives Echo. Nach der Vorauswahl in Vorarlberg wurden die Riesenfiguren nämlich aus insgesamt 30 Projekten mit dem zweiten Rang und einem entsprechenden Preisgeld belohnt.

Caritas: Hygienepakete

Flüchtlinge sind dankbar

Sie kommen mit nichts, außer mit dem, was sie am Körper und vielleicht in einer kleinen Tasche mit sich tragen können. Entsprechend dankbar sind Flüchtlinge, die auf Grund von Krieg und Hunger aus ihrer Heimat flüchten mussten, um Hygienepakete. In Vorarlberg sind zwischenzeitlich über 800 Pakete gespendet worden. Die Hygieneartikel werden nun an Flüchtlinge abgegeben.



Die Caritas verteilt Hygieneartikel an Flüchtlinge. Im Bild: Syrer, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, wo Krieg und Hunger um sich gegriffen haben. CARITAS

Neue Büros für den Seelsorgeraum Bludenz

Die Renovierung der Büroräume für den Seelsorgeraum und die Pfarre im Pfarramt Bludenz Heilig Kreuz sind abgeschlossen. „Schön ist es geworden. Wenn man das Pfarramt betritt, wird man mit dem freundlichen Satz ‚Wir sind für dich da - Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz‘ empfangen. Der Wunsch von Pfarrer und Moderator P. Adrian Buchtzik ist es, dass dieses Haus ein Ort der Begegnung wird, wo die Menschen spüren, dass sie willkommen sind“, berichtet Heinz Seeburger.

► **So 29. November, 10.30 Uhr:** Nach dem Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche Segnung und Besichtigung der neuen Räumlichkeiten.

Krippenausstellung im LKH Feldkirch

Der langjährige Mitarbeiter des Landeskrankenhauses Feldkirch, Richard Scherer, präsentiert 14 heimatische und orientalische Krippen, die alle aus sorgsam ausgewählten Naturmaterialien wie Moos, Rinde und Wurzeln hergestellt wurden. „Das Bauen von Krippen ist ein willkommener Ausgleich zur Arbeit“, erläutert er seine Motivation. Die Ausstellung lädt zum kurzen Verweilen ein, um der auch stressigen Vorweihnachtszeit für ein paar Augenblicke zu entinnen.

► **Eröffnung** mit Pfr. Peter Haas: **Fr 27. November, 19 Uhr**
► **Ausstellung** bis **Mi 23. Dezember**, Foyer Ost im LKH Feldkirch.



Richard Scherer präsentiert 14 Krippen im Foyer Ost im LKH Feldkirch. LKH FELDKIRCH / RICHARD SCHERER

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Alle Jahre wieder

Erst letztes Jahr erklärte mir eine Freundin, dass ihre Familie beschlossen habe, sich dieses Jahr nichts mehr zu Weihnachten zu schenken. Schließlich könne man sich ja das ganze Jahr selber kaufen was man wolle, sodass es eh schwer falle Geschenke zu finden. Eine Aussage, die ich hundertprozentig unterschreiben kann. Ein richtig gutes Geschenk zu finden, kann nämlich scheinbar ewig dauern, viele Nerven und v.a. schlaflose Nächte kosten. Aber das ist das Gesicht des Beschenkten auch wert - finde ich. Zumindest bei einem Volltreffer.

Deshalb habe ich ihr - genauso wie Familie und Freunden - trotzdem etwas geschenkt. Die Kunst beim Schenken liegt für mich nämlich darin Menschen eine Freude zu bereiten mit Dingen, die sie sich selber (aus welchen Gründen auch immer) nie kaufen würden, die sie nicht erwartet hätten oder die wirklich rar sind. Ob das jetzt materielle Güter, Zeit oder sonstige Geschenke sind, ist dabei ja egal.

Wenige Tage nach Weihnachten erzählte mir meine Freundin vom „geschenklosen“ Weihnachten, dem - so schön es auch gewesen sei - irgendwas gefehlt hätte. Freudestrahlend überraschte Gesichter vielleicht. Oder die Tatsache, dass sich jemand ernsthafte Gedanken darüber gemacht hat, wie man jemand anderem eine Freude bereiten kann. Für (gute) Geschenke ist man schließlich nie zu alt.



SIMONE RINNER

NACHGEFRAGT

Dr. Patrik C. Hörning



Meine Firmvorbereitung erinnerte eher an den Schulunterricht. Ich konnte mit dieser Form nicht wirklich etwas anfangen. Zumindest hat mich das nicht zum Glauben geführt. Erst während des Theologiestudiums habe ich verstanden, was es heißt zu glauben. Bis vor kurzem war ich selber noch Firmbegleiter. Das Schönste an dieser Aufgabe war, dass ich dadurch einige tolle und interessante junge Menschen kennenlernen und begleiten durfte.

Philipp Hartmann



Ich bin seit vier Jahren Firmbegleiter, also seit meiner eigenen Firmung. Ich finde man sollte den Jugendlichen mehr zutrauen, vor allem was Aufgaben in den Pfarren betrifft. Das ist eine der Erfahrungen, die ich bis jetzt als Firmbegleiter gemacht habe. Es ist immer schön zu sehen, wie junge Leute während der Firmvorbereitung aufblühen und sich einbringen. Das finde ich an der Firmung ab 17 gut, denn diejenigen, die sich in diesem Alter firmen lassen, machen es aus Überzeugung und sind voll und ganz bei der Sache dabei. Es war toll, bei der Zukunftskonferenz von den Erfahrungen anderer Pfarren zu hören und sich gegenseitig auszutauschen.



Austausch, Vernetzung, Diskussion und Visionen, das stand bei den beiden Studientagen im Mittelpunkt. Vor- und Nachteile verschiedener Firmkonzepte wurden vorgestellt, um gemeinsam die Zukunft zu planen. CORINNA PETER

Diözesane Zukunftskonferenz zu Wegen zur Firmung

Macht Firmung stark?

Wenn es um den Firmprozess geht, scheiden sich die Geister in den Pfarren. Es gibt kaum diözesanweite Regeln, was neben einigen Vorteilen auch viele Nachteile und Unsicherheit mit sich bringt.

CORINNA PETER

130 Firmbegleiter, Pastoralassistenten und Pfarrer versammelten sich vom 20. bis 21. November in der Landwirtschaftsschule Hohenems, um über die Zukunft des Firmprozesses zu visionieren. Das Ziel der beiden Tage: Eine gemeinsame Orientierung für die ganze Diözese Feldkirch zu entwerfen. „Ich sehe ein großes Potential in der Firmvorbereitung für die Zukunft unserer Pastoral“, so Pastoralamtsleiter Martin Fenkart.

Was ist die Jugend, was ist die Firmung. Für einen besseren Einblick in die Wertehaltungen von Jugendlichen präsentierte Dr. Gabriele Böheim-Galehr, Pädagogische Hochschule Vorarlberg, Teile ihrer Studie. Die theologische Komponente dazu lieferte

das Impulsreferat von Dr. Patrik C. Hörning. „Man hat so den Eindruck, die Firmung soll die momentane Situation der Kirche retten und genau das sollte nicht der Fall sein“, so ein Statement seines Vortrags, mit der Fragestellung was die Kirche mit der Firmung erreichen will.

Jede Meinung zählt. Den Höhepunkt bildeten die verschiedenen Arbeitsrunden. Die Kleingruppen erarbeiteten die Wünsche und Forderungen, die das neue Firmkonzept erfüllen soll. Das Reflecting Team, bestehend aus Vertretern der Jugend, kommentierte die Ergebnisse und gab auch ihren Anliegen Raum.

Richtungsweisend. Die Ergebnisse des Studientags werden nun vom Kernteam - bestehend aus verschiedenen Personen aus dem Pastoralamt, den Pfarren und der Jungen Kirche - ausgewertet. Was genau dabei herauskommt ist noch unklar, der Studientag hat aber auf jeden Fall schon die Weichen für die Zukunft der Firmung gestellt.

Zur Sache

Die Diözesane Zukunftskonferenz diente zur Unterstützung des Kernteams, das den Konzeptvorschlag für den Firmprozess schlussendlich ausarbeitet. Dieser soll dann als Hilfestellung für die Pfarren dienen. Die Form der Vorbereitung

und die Frage, warum sich junge Leute firmen lassen sollten, wurden diskutiert. Ein großes Thema war auch das Firmalter. Da einige Pfarren mit 12 und andere mit 17 Jahren firmen, hat sich der sogenannte „Firmtourismus“ entwickelt. Vor allem dadurch wurde der Wunsch der Pfarren nach einer Vereinheitlichung immer größer.



Viele Menschen und ein großer Applaus begleiteten Mathias Bitsche bei seiner Diakonweihe. Bischof Benno Elbs beglückwünschte den jungen Diakon zur Weihe - bei der anschließenden Agape folgten weitere Gratulanten. PHILIPP PASOLLI (7)

„Ich bin bereit“

Klarer hätten die Worte auf der Einladung zur Diakonweihe von Mathias Bitsche nicht sein können. In der Pfarrkirche St. Ulrich in Götzis wurde der 25-jährige Thüringer von Bischof Benno Elbs zum Diakon geweiht. Er freue sich auf sämtliche Sakramente - von Taufen über Trauungen bis hin zu Trauerri-tualen, erklärte Bitsche nach der Weihe. Er verbringt sein Pastoraljahr in den Pfarren Götzis und Altach. RINNER



Die Pfarrkirche St. Ulrich in Götzis war bis zur letzten Reihe besetzt. Unter den Besucher/innen befanden sich viele aus Bitsches Heimatgemeinde Thüringen.



Benno Elbs legte Bitsche segnend die Hände auf den Kopf. Dem Neuge-weihten wurde von seinen Brüdern das Gewand des Diakons angelegt.

Emotionale Momente

Bei der Diakonweihe bekundete Mathias Bitsche seine Bereitschaft zum Dienst und versprach, seine Aufgabe für das Volk Gottes und zur Unterstützung des Bischofs und der Priester auszuüben.



Das „auf den Boden legen“ symbolisiert die demütige Hingabe an Gott.



Familie und Freunde begleiteten Bitsche zur Weihe.

SCHENKEN MIT SINN

Ein Babypaket für einen guten Start

Die Ankunft eines Babys ist ein Wunder und doch stehen viele Frauen vor großen Schwierigkeiten, wenn sie von ihrer Schwangerschaft erfahren. Geld- oder Beziehungsprobleme, zu kleiner Wohnraum oder keine Unterstützung von der eigenen Familie. Mit dem Babypaket kann Jungfamilien das Auskommen etwas erleichtert und dem Baby ein besserer Start ins Leben ermöglicht werden. Für Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, ist das eine große Entlastung.

■ **Mit nur 20 Euro** erhalten Jungfamilien einen wertvollen Beitrag für die Grundausrüstung für Kleinkinder in Vorarlberg.

Schenken leicht gemacht:

Mittels Formular aus beiliegendem Katalog oder online das gewählte Geschenk bestellen. Eine Karte mit einer Projektinformation sowie ein Erlagschein wird Ihnen zugeschickt. Bestellungen bis 16. Dezember werden rechtzeitig vor Weihnachten zugesendet. Kurzentschlossene können auch einen Geschenkgutschein auf www.schenkenmitsinn.at ausdrucken und verschenken.

► Infos zu Weihnachtsspenden/Schenken mit Sinn

Nicole Heim
T 05522/200 1088
E nicole.heim@caritas.at



Baby-Grundausrüstung für einen guten Start ins Leben.

Caritas-Idee zu Weihnachten

Schenken mit Sinn: Damit für alle Weihnachten wird!

Das bevorstehende Weihnachtsfest ist nicht nur für Kinder mit einem ganz besonderen Zauber behaftet, sondern auch das Fest der Solidarität gegenüber Menschen, die schwierige Zeiten durchstehen müssen.



Was schenke ich heuer meinen Liebsten? Ein Geschenk mit Sinn kommt bestimmt an und macht doppelt Freude. CARITAS (2)

Weihnachten soll für alle Menschen hier im Land spürbar werden. Das geschieht in den Caritaseinrichtungen auf vielfältige Weise. So etwa durch Weihnachtsfeiern in der Wohngemeinschaft Mutter & Kind, oder im Caritas-Café, wo wohnungslose, bzw. suchtkranke Menschen spüren, dass sie willkommen sind.

Schenken mit Sinn verändert Leben. Wenn auch Sie Menschen in Krisensituationen im In- und Ausland unterstützen wollen und dabei Freund/innen, Familienmitgliedern oder Kolleg/innen eine Freude mit einer guten Tat „zum Anfassen“ bereiten möchten, liegen Sie mit einem Geschenk mit Sinn genau richtig. Damit unterstützen Sie Menschen, die ohne Hilfe wenig Grund zum Feiern haben. Schenken Sie sich selbst das persönliche Gefühl, etwas Gutes getan zu haben.

► **Infos und Auswahl „Schenken mit Sinn“** online bestellen unter www.schenkenmitsinn.at
Nicole Heim, T 05522-200 1088
E nicole.heim@caritas.at

Schenken mit Sinn verändert Leben

Eine Ziege für den Neuanfang

Sinnvoll helfen! Mit einer Ziege erhalten Frauen in Afrika die Möglichkeit, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften, ihre Felder zu düngen und zum Aufschwung des ganzen Dorfes beizutragen.

MIRJAM VALLASTER

Äthiopien ist ein Agrarland. Der Großteil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, doch die Produktivität ist gering. Besonders Witwen, Alleinerzieherinnen und Frauen mit vielen Kindern sind von Armut betroffen. Um diese Frauen zu unterstützen, werden sie in richtiger Tierhaltung geschult und bekommen danach eine Ziege. Der Mist der Tiere ist ein guter Dünger für die Felder, der Verkauf der gezüchteten Zicklein ermöglicht den Frauen ein zusätzliches Einkommen. Das erste weibliche Zicklein, das die Ziege bekommt, geben die Frauen im Dorf weiter. So wächst das Projekt von selbst und trägt zum Aufschwung des gesamten Dorfes bei.

Zeigen Sie Ziege. Wenn Sie eine Ziege schenken, dann bestellen Sie sich doch gleich noch ein T-Shirt oder eine Stofftasche dazu. So wird die gute Tat sichtbar. Details zu den Schenken mit Sinn-T-Shirts und der Stofftasche finden Sie in der Broschüre, die heute dem KirchenBlatt beiliegt.



Tiere als Zukunft. Für die Familien in Afrika bedeutet eine Ziege Aufschwung. SHUTTERSTOCK

KirchenBlatt-Reisen 2016

Natur, Kultur, Lebensart – einzigartige Erlebnisse – das bieten unsere KirchenBlatt-Reisen. Reisen Sie mit uns in nahe oder ferne Länder. Ob per Bus, Flugzeug, Schiff oder gar zu Fuß. Begegnen Sie anderen Menschen, Kulturen, Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und Lebensweisen und besuchen Sie mit uns die bedeutendsten christlichen Stätten.

MAROKKO

Königsstädte und Faszination Orient

5. bis 12. April mit Pfr. Stefan Biondi € 1.390,--

SÜDTIROL

Eine Reise für Herz und Seele

14. bis 17. April mit Pfr. Hans Tinkhauser € 395,--

ANDALUSIEN Höhepunkte

16. bis 23. April mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 1.495,--

GRIECHENLAND

Auf den Spuren des Apostel Paulus

30. April bis 7. Mai mit Pfr. Edwin Matt € 1.695,--

PROVENCE

16. bis 21. Mai
mit Bischof Benno Elbs und Walter Buder € 995,--

DONAU-Kreuzfahrt

25. Mai bis 2. Juni
mit Pfr. Georg Meusburger € 1.695,--

NORWEGEN

22. bis 28. Juni
mit Caritas-Seelsorger Norman Buschauer € 1.990,--

KÖLN

27. bis 31. August mit Pfr. Eugen Giselbrecht
und Norbert Burtscher € 649,--

FRANKREICHS Kathedralen

29. August bis 2. September
mit Pfr. Rudolf Bischof € 895,--

ISRAEL – Wanderreise

Auf den Spuren der Glaubensväter

22. bis 29. Oktober mit Pfr. Erich Baldauf € 1.980,--

ROM

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

2. bis 6. November mit Pfr. Hans Tinkhauser € 559,--

Tagesfahrten

Frühbucher-
Rabatte bis
15.12.

Kartause Buxheim

27. April mit Pfr. Rudolf Bischof € 90,--

Birnau – Salem – Meersburg

11. Mai mit Pfr. Georg Meusburger € 90,--

Wallfahrt Flüeli, Sachseln, Einsiedeln

15. August mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 60,--

Einsiedeln zur Engelsweihe

14. September mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 55,--

Innsbruck – Stift Wilten

30. November mit Pfr. Rudi Siegl € 60,--

Weitere Detailinformationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen

Reisegutscheine erhalten Sie unter: T 05522 3485-125 oder E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

NACHBAUR
REISEN



Info und Buchung:

Nachbaur Reisen
T 05522 74680

Katholisch
KirchenBlatt
Vorarlberg

Raum geben für angstfreie Kommunikation

Alois Glück war als Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) einer der bedeutendsten Vertreter der katholischen Kirche in Deutschland. Nach sechs Jahren trat er am 22. November von seinem Amt an der Spitze der Dachorganisation katholischer Laien zurück – und zieht Bilanz.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Wie geht es Ihnen derzeit nach Ihrem Rücktritt?

Alois Glück: Ich habe keine Entzugserscheinungen, aber es ist natürlich eine Zäsur in meinem Leben, nicht nur äußerlich im Hinblick auf die vielen Aktivitäten und Verpflichtungen; aber diese Tätigkeit war auch eine ganz große Bereicherung.

Wenn Sie Bilanz ziehen und auf die Jahre zurückschauen – welche Bereicherungen, Eckpunkte, Herausforderungen waren zentral?

Alois Glück: Im Rückblick auf meine Wegstrecken habe ich festgestellt, dass alle wesentlichen Weichenstellungen, Entwicklungen, Entscheidungen in meinem Leben mit der Begegnung mit Menschen zusammenhängen. Mit der Zeit hat sich das immer bewusster verbunden mit einem Glaubensverständnis, das der Religionsphilosoph Martin Buber so ausdrückt: Gott spricht zu den Menschen durch die Ereignisse und Leute, die er ihnen in den Weg schickt. So habe ich auch diese Aufgabe verstanden, denn ich hatte Jahre vorher zweimal die Übernahme dieses Amtes abgelehnt.

Warum das?

Alois Glück: Weil ich nach einer intensiven Phase des politischen Lebens nicht wieder eine Aufgabe übernehmen wollte, die mit Terminverpflichtungen und vielen anderen Dingen verbunden ist. Aber ich habe mich dem Amt dann doch gestellt. Das war in einer Phase, die für den Weg der Kirche in Deutschland ganz wichtig geworden ist, denn ich wurde im November 2009 gewählt und im Januar 2010 ist dann diese schreckliche Wirklichkeit des sexuellen Missbrauchs in unserer Kirche offenkundig geworden. Das führte zu einer tiefen Erschütterung und zu einem Vertrauensverlust. Aber diese Erschütterung hat dann auch Verkrustungen in der Kirche aufgebrochen.

Sie waren viele Jahre CSU-Politiker. Welche Arbeit war für Sie herausfordernder: Die Zeit als Politiker oder das Amt des Präsidenten des ZdK?

Alois Glück: Aufgrund meiner politischen Erfahrungen habe ich in der Wegstrecke der Kirche viele Dinge besser wahrnehmen können, gerade mit Blick auf öffentliche Kommunikation etwa im Zusammenhang mit dem Thema sexueller Missbrauch, wo ich einen Medienansturm erlebt habe wie nie zuvor in der Politik. Und zwar deswegen, weil es von Seiten der Kirche kaum Ansprechpartner gab. Die gingen alle auf Tauchstationen. Ich habe in fast 40 Jahren Politik nie so viele anonyme Briefe oder Beschimpfungen bekommen wie in der kirchlichen Arbeit. Dieses Klima der Intransparenz, dieses oft ganz schwer Fassbare was Entscheidungswege und Prozeduren im kirchlichen Raum betrifft, war für mich eine



Alois Glück war von September 2009 bis November 2015 Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Aufgewachsen ist er auf einem Bauernhof in Hörzing in Oberbayern. Bereits mit 17 Jahren übernahm er den Hof seiner Eltern. Seine politische Laufbahn für die CSU im Bayerischen Landtag begann 1970; fünf Jahre war er dessen Präsident. ZDK/GRONAU

erschreckende Erfahrung. Auf der anderen Seite bin ich aus der Politik heraus gewohnt, in Spannungsfeldern zu leben.

Welche Themen waren das, für die Sie beschimpft wurden?

Alois Glück: Ach, wenn wir einen Beschluss gefasst haben, der einem bestimmten Spektrum in unserer Kirche nicht gepasst hat. Oder wenn man zu verschiedenen Fragen andere Positionen bezogen hat und einem deswegen sofort der Glaube abgesprochen und man des Verrats am Glauben bezichtigt wurde – wiederverheiratete Geschiedene ist da nur ein Thema in dem Zusammenhang. Was ich auch beobachtet habe, ohne dass es mich persönlich betrifft, sind zum Teil innerkirchliche Diffamierungen und Intrigen als Folge intransparenter Strukturen. Das ist ein ganz bitteres Kapitel in der Kirche. Die krassen Auswüchse erleben wir jetzt in der Kurie.

Sie sprechen VatiLeaks II an: Was sagen Sie zu den Enthüllungen über Geldverschwendung und Misswirtschaft im Vatikan?

Alois Glück: Die wirksamste Antwort auf diese unglaublichen Fehlentwicklungen – sowohl in der Kurie als auch bei uns in Deutschland, sprich Limburg –, sind Transparenz und Kontrolle, wo es notwendig ist. Hier könnte die Kirche viel lernen von demokratischen Strukturen; es geht ja nicht um Inhalte der Lehre. Letztlich begründen diese Enthüllungen den Reformbedarf, den Papst Franziskus immer wieder benennt.

Welche Reformen müssten Ihrer Meinung nach in der katholischen Kirche angegangen werden?

Alois Glück: Es geht natürlich nicht nur um eine Strukturfrage. Das Grundproblem ist, wie können wir Menschen von heute ohne religiöse Prägung die Botschaft des Evangeliums verständlich und zugänglich ma-



Alois Glück,
ehemaliger Präsident
des Zentralkomitees
der deutschen
Katholiken. KNA

chen; wie können wir ihnen vermitteln, dass die Werte, die uns als Christen wichtig sind, nicht bedeutend sind um der Christen oder um der Kirche willen, sondern weil wir überzeugt sind, dass diese Werte für ein gelingendes Zusammenleben wichtig sind. Das ist das große Thema unserer Zeit. Mir geht es gar nicht so sehr um Einzelthemen – die sind in den verschiedenen Lebenswelten ganz unterschiedlich. Aber der Prozess der zahlenmäßig schrumpfenden Kirche wird weitergehen.

Gibt es Rezepte?

Alois Glück: Da gibt es keine Rezepte. Da hilft auch keine vordergründige Modernisierung. Das sind Lernprozesse, auf die muss man sich einlassen. Die große Herausforderung ist, dass wir kompetent argumentieren müssen. Da braucht es dauerhaftes Engagement, neue Wege und einen langen Atem. Grundvoraussetzung ist, dass das Kirchenverständnis in Richtung hörende und dienende Kirche geht und nicht in Richtung eines mehr oder minder offenen Machtanspruchs gegenüber Menschen oder in der Gesellschaft. Es geht nicht darum, die Leute zu belehren in einer weiterhin unverständlichen Sprache. Papst Franziskus ist ja deswegen für die Menschen so faszinierend, weil er eine total verständliche Sprache hat, weil Person und Botschaft übereinstimmen. Ein interessantes Beispiel dafür ist, dass seine Enzyklika „Laudato si“ außerhalb der Kirche mehr Resonanz findet als innerhalb unserer Kirche. Das Besondere an ihm ist diese glaubwürdige Zuwendung an den Menschen.

Was sagen Sie zum Ausgang der Familiensynode? Sind Sie von den Ergebnissen enttäuscht?

Alois Glück: Nein, ich bin nicht enttäuscht. Ich glaube das Wichtigste für den weiteren Weg der Kirche ist, dass mit dieser Synode erstmals in Rom die ganze Bandbreite der Lebenswirklichkeiten in den verschiedenen Regionen dieser Welt zur Sprache kam, offen geredet und ein in dieser Situation doch konstruktives Miteinander gefunden wurde. Mit dem Pontifikat von Papst Franziskus ist eine neue innere Lebendigkeit verbunden im Vertrauen darauf, dass der Geist Gottes der Kirche schon den Weg weisen wird. In der Vergangenheit wurde vor Bischofssynoden gesagt, worüber man nicht reden darf. Nun herrscht ein Klima der Offenheit. Dieses Raumgeben für angstfreie Kommunikation in der Debatte, auch in der Auseinandersetzung, das kann ich nur bewundern. Es sind Wege geöffnet worden – zum Beispiel beim Thema wiederverheiratete Geschiedene –, die sich wahrscheinlich erst konkretisieren, wenn Papst Franziskus seine Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Synode zieht.

Das Thema Flüchtlinge ist in aller Munde und eine große Herausforderung. Wie kann man Ihrer Meinung nach dieser Krise entgegenwirken?

Alois Glück: Nach meiner Einschätzung ist eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen zu erkennen, dass wir in einer neuen Etappe der Globalisierung und der Internationalisierung unseres Lebens sind. Die vielen Krisen in der Welt – der Ausdruck dafür ist ja der

Flüchtlingsstrom – werden zunehmend instabiler, konfliktträchtiger und die Weltbevölkerung wird immer mehr eine Schicksalsgemeinschaft. Wir, sowohl in Deutschland als auch in Österreich, die wir in dem Zusammenhang bislang vor allen Dingen exportorientiert gedacht haben, unseren Nutzen daraus gezogen haben, werden immer enger verflochten mit den Krisen in der Welt, die uns jetzt auch mehr betreffen. Und daraus gibt es keine Flucht. Auch Abschottungs-

„Das Kirchenverständnis soll in Richtung hörende und dienende Kirche gehen und nicht in Richtung eines Machtanspruchs gegenüber Menschen oder in der Gesellschaft.“

strategien würden uns davor nicht schützen. Es geht jetzt darum, ob wir diesen Wandel so engagiert und konstruktiv wie möglich gestalten oder wollen wir nur abwehren und erleiden und verlieren damit auch noch alle Gestaltungskraft. Fluchtursachen sind vielfältig, dementsprechend vielfältig müssen die Ansätze sein. Natürlich brauchen wir Steuerungsinstrumente, natürlich sind schwierige und schmerzliche Entscheidungen über Prioritäten zu fällen, wem wir hier helfen können und wem wir nicht helfen können und letztlich wieder aus unserem Land verabschieden müssen. Wir brauchen in einer so unübersichtlichen Zeit Orientierungen und wir müssen uns fragen, was unsere Maßstäbe sind. Ich denke hier ist das alles Entscheidende unser christliches Menschenbild – dass jeder Mensch dieselbe Würde und Anspruch auf Respekt hat. Das ist jetzt eine wichtige Bringschuld der Christen und unserer Kirchen in diesen Debatten.

SONNTAG

1. Adventssonntag – Lesejahr C, 29. November 2015

Wie ein „roter Faden“

Möge Gott sich durch Dein ganzes Leben ziehen, wie ein roter Faden, und möge er einen warmen Pullover aus Deinem Lebensfaden stricken, der frierende Menschen wärmt und ihnen durch die kalten Zeiten des Lebens hilft.

Evangelium

Lukas 21,25–28.34–36

Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen. Wenn (all) das beginnt, dann richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. [...] Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euch nicht verwirren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht, (so) wie (man in) eine Falle (gerät); denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt.

1. Lesung

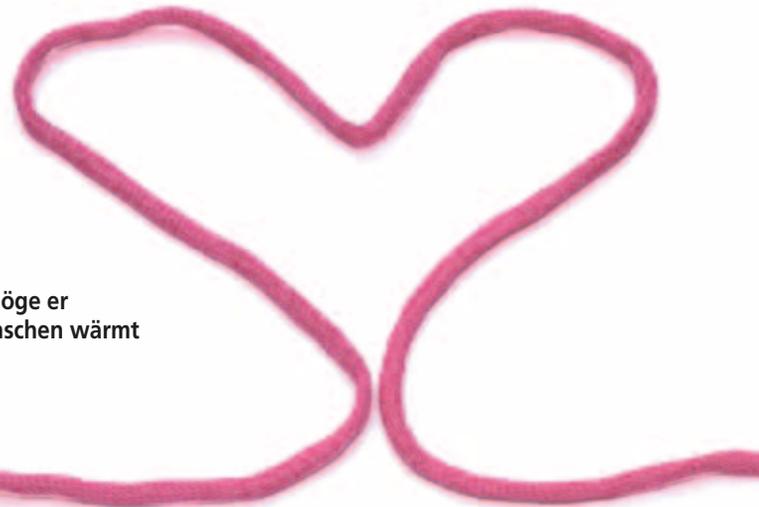
Jeremia 33,14–16

Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn –, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe. In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird für Recht und Gerechtigkeit sorgen im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden. Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Gott ist unsere Gerechtigkeit.

2. Lesung

1 Thessalonicher 3,12 – 4,2

Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben, damit euer Herz gefestigt wird und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, wenn Jesus, unser Herr, mit allen seinen Heiligen kommt. Im Übrigen bitten und ermahnen wir euch im Namen Jesu, des Herrn: Ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben müsst, um Gott zu gefallen, und ihr lebt auch so; werdet darin noch vollkommener! Ihr wisst ja, welche Ermahnungen wir euch im Auftrag Jesu, des Herrn, gegeben haben.



Wir brauchen: Ein Herz, gefestigt in Gott

Die Welt gerät aus den Fugen: blindwütiger Terror, eben erst in Paris; Kriege im Nahen Osten und in Afrika, die uns jetzt direkt mit der Flüchtlingsbewegung betreffen; eine mögliche Klimakatastrophe – noch manches könnte aufgelistet werden, um unsere Zeitsituation zu beschreiben. Was viele Menschen noch mehr verunsichert, ist die Tatsache, dass niemand Rat weiß in dieser Lage. – Gesellschaft und Politik reagieren offenkundig orientierungslos. Zwar werden für die Gestaltung der Zukunft die „Werte“ beschworen, allen voran die „europäische Freiheit“, doch kaum jemand kann diese Werte näher beschreiben oder gar begründen.

Das neue Kirchenjahr beginnt ungewohnt: Wir sind vom Evangelisten Lukas aufgefordert, einen Vorblick auf die Wiederkunft Christi zu machen! Damit lehrt uns das Evangelium, Weihnachten, die erste Ankunft Christi, und das Weltgericht, seine zweite Ankunft, ineinanderzusehen. So kann uns dieses Evangelium eine neue, eine größere Sichtweise vermitteln. Wir sind hineingestellt in eine Zwischenzeit, und die Wahl des Zieles unseres Lebens ist wesentlich. Gerade bei meinen Schülern, jungen Menschen mit ganz unterschiedlichen Zugängen und Stufen der Gläubigkeit, kann ich immer wieder entdecken, wie wichtig für sie diese christlichen Orientierungspunkte sind: Ich bin von Gott gewollt und ganz persönlich geliebt, ich habe hier in dieser Welt einen Auftrag, ja eine (göttliche) Berufung und die Gemeinschaft mit dem Absoluten wird meine (ewige) Zukunft sein.

Beginnen wir also dieses neue Jahr mit Klarheit über unsere Zeit, aber mehr noch mit Hoffnung auf die Präsenz Gottes, der uns sein Mit-Sein bis zum Ende der Welt zugesagt hat!

ZUM WEITERDENKEN

Habe ich mich für Christus und sein Lebensprogramm schon genügend entschieden? Bekenne ich mich zu Christus und verkünde ich so die frohe Botschaft Gottes für alle Menschen? Verwirkliche ich das Lebensprogramm Jesu, indem ich mich konkret für Menschen engagiere?



P. ACHIM BAYER

Rektor des Kalasantiner-Kollegiums St. Martin, Religionslehrer am Bundesgymnasium und Pfarrvikar im Team der Dompfarre Eisenstadt. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at



Zu dir erhebe ich meine Seele

Mein Gott, auf dich vertraue ich. Lass mich nicht scheitern,
lass meine Feinde nicht triumphieren!

Denn niemand, der auf dich hofft, wird zuschanden;
zuschanden wird, wer dir schnöde die Treue bricht.

Zeige mir, Herr, deine Wege,
lehre mich deine Pfade!

Führe mich in deiner Treue und lehre mich;
denn du bist der Gott meines Heiles.

Auf dich hoffe ich allezeit.

STENOGRAMM

■ **IS-Terror und Flüchtlinge.**

Vor einer kurzschlüssigen Verknüpfung der Terror-Anschläge von Paris mit der Flüchtlingskrise und einer damit einhergehenden Instrumentalisierung des Terrors hat der Theologe und Politik-Philosoph Jürgen Manemann gewarnt. „Unsere Reaktion auf die Anschläge darf nicht in einer ‚Kriegsrhetorik‘ bestehen und darin, die Flüchtlingspolitik rigider zu gestalten“, so Manemann in einem „Kathpress“-Interview – denn letztlich würden die IS-Jihadisten genau dies bezwecken.



Der Theologe und Philosoph Jürgen Manemann warnt vor einer Verknüpfung des IS-Terrors mit der Flüchtlingskrise. BISTUM HILDESHEIM

■ **„Fakten helfen“ geht in die Verlängerung.** Die Bürgerinitiative für die Einführung einer anonymisierten Abtreibungsstatistik, „Fakten helfen“, geht in die Verlängerung und kann weiter unterschrieben werden, gab „Aktion Leben“ als Initiatorin bekannt. Bisher hätten über 50.000 Menschen die Petition unterstützt, womit „Fakten helfen“ schon jetzt die „erfolgreichste parlamentarische Bürgerinitiative der vergangenen Jahre“ sei.

► www.aktionleben.at

■ **Aufwertung der Frauen.** Das Bekenntnis von Papst Franziskus zu einer „Aufwertung der Frauen in der katholischen Kirche macht sich auch im Vatikan bemerkbar“, sagte die österreichische Radio-Vatikan-Redakteurin Gudrun Sailer kürzlich in Wien. Derzeit sind 750 Frauen im Vatikan beschäftigt.

Der Katholische Familienverband Österreichs begrüßt Details zur Bildungsreform

Lob und Kritik zur Bildungsreform

Der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) hat eine differenzierte Einschätzung der am Dienstag vergangener Woche von der Regierung vorgestellten Bildungsreform abgegeben.

Lob gibt es für den „Bildungskompass“ und das sorgsame Vorgehen bei der Gesamtschule und dem zweiten verpflichtenden Kindergartenjahr. Kritisch bewertet der KFÖ den Fokus der Reform, der „weniger als erwartet auf dem Kind und der Pädagogik“ liege und das Papier somit mehr zu einer „Verwaltungsreform“ statt zur echten Bildungsreform mache, so die Einschätzung der KFÖ-Vizepräsidentin Astrid Ebenberger in einer Aussendung.

„**Bildungskompass**“. Ausdrücklich begrüßt wird vom KFÖ der „Bildungskompass“ und mit ihm die darin verankerte Erhebung des individuellen Förderbedarfs der Kinder be-

reits ab dem Alter von 3,5 Jahren. Auswirkungen hat der „Bildungskompass“ auch auf das verpflichtende zweite Kindergartenjahr: Bringt er keinen zusätzlichen Förderbedarf zu Tage, gibt es eine Abmeldungs-Möglichkeit. Die Wahlfreiheit bleibe somit erhalten, gleichzeitig werde sichergestellt, dass kein Kind zurückbleibt, lobt Ebenberger. Zu begrüßen ist für die Bildungsexpertin auch der „sanfte und harmonische Übergang vom Kindergarten in die Volksschule, der jetzt eine gesetzliche Basis bekommen wird“.

Modell braucht Zeit. Positiv bewertet der KFÖ auch die Regelung die Gesamtschule betreffend. Das Modell einer gemeinsamen Schule brauche Zeit, sich qualitativ und wissenschaftlich begleitet zu entwickeln. Die Vorgabe, nur 15 Prozent der Schüler eines Bundeslands dürften am Modell Gesamtschule teilnehmen, erhalte die vielen Menschen sehr wichtige Differenzierung und Vielfalt des Schulsystems. „Wichtig ist, dass die vorgesehene Zehnjahresfrist für die Modellregionen bis 2025 eingehalten wird und dass das jetzt präsentierte Reformpapier Verbindlichkeiten in alle Richtungen hat und behält“, so der dringende Wunsch der Bildungsexpertin. Mit Nachdruck verweist Ebenberger auch auf den Punkt „Kostenneutralität“: Es dürfe keine Umschichtungen von anderen Projekten wie etwa der Neuen Mittelschule erfolgen. Generell müssten für den Bereich Bildung zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.



Von KFÖ-Vizepräsidentin Astrid Ebenberger kommt sowohl Lob als auch Kritik zur Bildungsreform. KFÖ

Kardinal-König-Preis an Weihbischof Krätzl

Der Wiener emeritierte Weihbischof Helmut Krätzl ist am Donnerstagabend in Wien mit dem Kardinal-König-Preis ausgezeichnet worden. 50 Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) zeichne die Kardinal-König-Stiftung mit Helmut Krätzl einen „unermüdlichen Zeugen des Konzils“ aus, der ein „leidenschaftlichen Verfechter“ einer Kirche sei, „die sich um die konsequente Umsetzung der epochalen Weichenstellungen des Konzils in den Alltag bemüht“, wie Bischof Egon Kapellari betonte. Als Präsident der Stiftung überreichte der emeritierte Grazer Bischof die Auszeichnung an Krätzl.



Helmut Krätzl, emeritierter Wiener Weihbischof, wurde mit dem Kardinal-König-Preis ausgezeichnet.

FRANZ JOSEF RUPPRECHT/ARCHIV

Abschlussbericht jetzt auch auf deutsch

Der Abschlussbericht der Weltbischofssynode zu Ehe und Familie im Vatikan liegt jetzt auch in einer vollständigen deutschen Arbeitsübersetzung vor. Ab sofort kann das Dokument inklusive der Abstimmungsergebnisse auf der Webseite der Deutschen Bischofskonferenz abgerufen werden. Nach drei Wochen der Beratung hatten Ende Oktober die 265 stimmberechtigten Synodenteilnehmer aus aller Welt jeden der insgesamt 94 Abschnitte des Textes mit einer Mehrheit von mindestens zwei Dritteln verabschiedet und an Papst Franziskus übergeben.

► www.dbk.de



Weltklimagipfel. Das ökumenische und interreligiöse Rahmenprogramm in Paris ist aufgrund der jüngsten Terrorakte eine Zitterpartie. KNA

Kirche will gerechtes Klima-Abkommen

Ein „gerechtes und verbindliches Klimaschutzabkommen“: Mit diesem Anliegen haben sich zahlreiche Kirchenvertreter in den vergangenen Tagen eindringlich an die Staatschefs gewandt, die von 30. November bis 11. Dezember in Paris einen neuen Vertrag über die Reduzierung der klimaschädlichen Treibhausgase verhandeln wollen. Parallel dazu will die Kirche auch zu einem sozial- und umweltverträglichen Lebensstil beitragen, wie zahlreiche Selbstverpflich-

tungen zeigen. Rückendeckung dafür gibt es von Papst Franziskus, der in seiner jüngsten Enzyklika „Laudato si“ das Umweltthema zur „Chefsache“ erklärt hat. Wie ernst und weltumspannend der Aufruf ist, zeigte nur Tage zuvor der historisch erste gemeinsame Appell der Vorsitzenden aller kontinentalen Bischofskonferenzen. Die Kardinäle sprachen sich darin für eine strikte Begrenzung der Erderwärmung und die Festschreibung der Umstellung auf eine CO₂-neutrale Wirt-

schaft bis 2050 aus. Auf fossile Brennstoffe sollte künftig völlig verzichtet und „klimakompatible Lebensstile“ entwickelt werden, hieß es in dem vom Erzbischof von Mumbai, Oswald Gracias, präsentierten Dokument. Auf Europa-Ebene unterstrich der Vorsitzende der EU-Bischofskommission COMECE, Kardinal Reinhard Marx, das Anliegen. Die Abhaltung gewisser Veranstaltungen in Paris ist aufgrund der jüngsten Terrorakte noch ungewiss.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

„Frohe Weihnachten“ bringt 3 x 50.000 Euro

Neu: die 2. Chance auf www.lotterien.at

Weihnachten steht mehr oder weniger schon vor der Tür: Somit heißt es auch beim neuen Rubbellos „Frohe Weihnachten“. Der Weihnachtsrubellos ist in allen Annahmestellen erhältlich. Als Höchstgewinn warten 3 x 50.000 Euro.

Auf dem Los befinden sich zwei Spiele, die aufgerubbelt werden. Findet man unter dem Rubbelfeld drei gleiche Geldbeträge, hat man diesem Betrag einmal gewonnen. Pro Los kann man bis zu zweimal gewinnen. Neben den 3 x 50.000 Euro gibt es bei „Frohe Weihnachten“ in dieser 1,1 Millionen Lose umfassenden Serie noch 342.110 weitere Gewinne zwischen 3 Euro und 5.000 Euro. Die Ausschüttungsquote beträgt 60 Prozent, die Chance auf einen Treffer 1:3,22. Der Lospreis beträgt 3. Euro.

2. Chance

Zum klassischen Aufrubbeln kommt beim diesjährigen Weihnachtslos etwas komplett Neues dazu: die 2. Chance. Alle Lose, auf denen kein Gewinn aufgerubbelt wurde, können auf www.lotterien.at registriert werden und erhalten eine 2. Chance.

Die Losnummer und Prüfziffer des „Frohe Weihnachten“ Rubbelloses auf www.lotterien.at registrieren, und schon ist man dabei. Von 23. November 2015 bis 11. Jänner 2016 findet jeden Montag eine Ziehung statt. Bei jeder dieser Ziehungen werden folgende Gewinne ausgespielt: 2 x 500 Euro in bar und 20 x 15 Euro Spielguthaben auf win2day.



Syrien: Sorge vor dem Winter

Das Hilfswerk „Kirche in Not“ leistet weltweit geistliche und materielle Hilfe für Christ/innen, die verfolgt werden. In den vier Jahren, in denen das Hilfswerk in Syrien tätig ist, wurden dort über acht Millionen Euro in humanitäre und pastorale Projekten investiert. „Die Kirche muss den Menschen mit der einen Hand Brot, mit der anderen Hand die Bibel reichen. Der Mensch braucht materielle Hilfe so nötig wie geistliche“, ist Pater Andrzej Halemba, Leiter der Nahost-Abteilung des Hilfswerks, überzeugt. Sorge bereitet ihm der kommende Winter. „Sprit und Gas sind knapp in Syrien und sehr teuer. Die Menschen heizen aber damit. Im letzten Jahr starben etwa 50 Menschen wegen

der Kälte. Wir werden deshalb besonderes Augenmerk auf die Winterhilfe legen müssen.“

- Mehr unter www.kircheinnot.at
- Beachten Sie bitte den beiliegenden Zahlschein.



Die Lage in Syrien wird immer schwieriger. Neben der politischen Instabilität kommt nun auch die Kälte des Winters dazu. KIRCHE IN NOT

HINTERGRUND

Sima Samar

„Was ist Ihre größte Errungenschaft?“ - „Dass ich noch lebe.“ Seit 2002 erhält Sima Samar, Vorsitzende der Menschenrechtskommission und ehemalige Frauenministerin Afghanistans, regelmäßige Morddrohungen. Als unermüdliche Kritikerin und Kämpferin für Recht und Gerechtigkeit hat sie in der Elite ihrer Heimat viele Feinde. Ihr Ehemann wurde während der russischen Okkupation verhaftet und gilt seitdem als verschollen. Unermüdlich kämpft Sima Samar für die Ärmsten ihres Landes, nämlich für Frauen und Kinder. Über 100 Schulen und 15 Krankenhäuser hat die Ärztin, die zur Ehre der persischsprachigen, schiitischen Hazara gehört, gegründet.



Sima Samar erhielt 2012 den alternativen Nobelpreis.

Dass sie trotz der vielen Gefahren und Schwierigkeiten immer wieder Erfolge sieht, gibt ihr Kraft, weiterzukämpfen. „Ich wollte einfach Widerstand leisten“, so ihre Grundmotivation. Und die Früchte sind zahlreich. Afghanistan muss seit 30 Jahren die brutalen Umstände ertragen, welche Syrien gerade erleidet. Dass die Menschen, die davor fliehen, hier als Terroristen verdächtigt werden, dafür zeigt sie großes Mitgefühl. „Uns muss bewusst sein, dass Waffen in Fabriken produziert werden und dass Geld hier eine zentrale Rolle spielt. Und das Potential einer gewaltsamen Veranlagung schlummert in der Natur aller Menschen, unabhängig von ihrer Religion. Der IS ist ein brutaler kleiner Bruder der Taliban, und der Ursprung dieser Extremisierung liegt auch darin, dass die USA im Irak einmarschiert sind.“



Die Auseinandersetzung mit globalen Nöten und Hoffnungen ist für alle Generationen von großer Bedeutung, sie kann einen Bewusstseinswandel bewirken. MATTHIAS WEISSENGRUBER (3)



Zum zehnten Mal kamen Träger/innen des alternativen Nobelpreises nach Vorarlberg

Gesichter der globalen Verbundenheit

Was haben Frauenrechte, Wasserschutz und indigene Spiritualität gemeinsam? Bei den Vorträgen der drei Preisträger/innen der diesjährigen „Projekte der Hoffnung“ wurde klar, wie eng viele globale Probleme - aber auch die Hoffnungen - zusammenhängen.

AGLAIA MIKA

„Der Bedarf für Wasser ist stark steigend, doch die Reserven werden immer geringer“, erklärt Maude Barlow. Durch ihre Forderung wurde Wasser als Menschenrecht in der UN-Charta verankert. „Wer am Bodensee lebt und aus frischen Bergquellen trinken kann, wird kaum glauben können wie nahe unser Planet an einer Wasserknappheit ist. Doch viele Menschen, ja ganze Regionen oder Stadtteile, sind bereits von einer Trinkwasserversorgung abgeschnitten. Auch für die Bevölkerung Syriens war dies eine der ersten Auswirkungen des aktuellen Krieges“, ruft Barlow zum Umdenken auf. Möglicherweise bewohnen wir die letzten Landstriche der Erde, in denen Schmutzwäsche mit Trinkwasser gewaschen wird – doch der Tag wird kommen, an dem die Reserven aufgebraucht sind, und es ist besser wenn wir handeln, bevor es zu spät ist.

Globale Nöte. „Viele der First People of Kalahari, die aus ihrem Land vertrieben und von der Natur abgeschnitten wurden, leiden unter Depressionen und verfallen Alkohol und Drogen“, so Jumanda Gakelebene, Medizinerin und Sprecherin der Buschleute San.

Die Umstände, die er schildert, erinnern stark an die wachsenden seelischen Nöte der westlichen Gesellschaft. Ein vermehrtes Getrenntsein von der Natur verleitet zu mehr Konsum, mehr Entfremdung, letztlich auch zu mehr Gewalt. Umso wichtiger ist es also, dass das Herzstück der „Projekte der Hoffnung“ daraus besteht, Preisträger/innen und Schüler/innen in direkten Dialog miteinander zu führen. „Ziel ist, dass junge Menschen jemandem begegnen, der seiner Vision gefolgt und sich selbst treu geblieben ist - trotz aller Herausforderungen und Widerstände. So können unsere Jugendlichen Zugang zur eigenen Kraft bekommen und schlummernde Ideen und Visionen entdecken“, so Christian Hörl und Marielle Manahl, die Träger dieser Initiative.

Visionen. Zukünftig sollen die „Projekte der Hoffnung“ sogar mit verschiedenen Kunstprojekten ausgeweitet werden. Seit 2006 haben jährlich rund 1000 Erwachsene und Jugendliche die Veranstaltungen besucht. Sie haben sich mit den Fragen auseinandergesetzt, was unsere Welt heute braucht, und wie aktuelle globale Anliegen wie Menschenrechte, Frieden und Umweltschutz ihren Weg in die Herzen der Menschen finden können. Wer die Geschichten der Preisträger/innen des alternativen Nobelpreises aus erster Hand hört, wird zutiefst berührt sein - und findet Motivation, auch das eigene Leben verantwortungsbewusster zu gestalten.

► www.projekte-der-hoffnung.at

Erster Adventssonntag

Was Gott durch den Adventkranz sagt

In vielen Gegenden Österreichs ist es üblich, am 1. Adventssonntag den Adventkranz in den Gottesdienst mitzubringen und dort segnen zu lassen. Das ist ein schöner Brauch. Aber es ist unsere Aufgabe, so einen Brauch immer neu zu deuten. Gegenstände zu segnen hat nichts mit Magie zu tun. Der Segen hat einen zweifachen Sinn. Zum einen erinnert uns der gesegnete Adventkranz, dass Gottes Segen in der Adventzeit mit uns geht, dass Gottes Segen uns immer und überall einhüllt wie ein wärmender Mantel. Zum andern deutet der Segen die Gegenstände, die wir segnen.

Der Segen drückt aus, was Gott uns durch den Adventkranz sagen möchte. Er möchte uns sagen, dass unser Leben gelingt. Der Kranz ist ein Siegeskranz. Der Adventkranz drückt die Hoffnung aus, dass Gott alles Zerbrochene und Brüchige in uns zusammenfügt, dass er aus allem Scheitern ein neues Gelingen zu formen vermag und dass Gott die Gemeinschaft unserer Familie, die vielleicht auseinanderstrebt, wieder zusammenfügt und sie miteinander verbindet. Der Adventkranz ist wie ein Haussegel, der unser Haus mit Gottes Segen erfüllt. Er zeigt uns, dass wir in gesegneten Räumen leben, dass nicht nur unsere Konflikte dieses Haus erfüllen, sondern Gottes Segen, der all diese Konflikte zu wandeln vermag.



Und die vier Kerzen haben ihre eigene Bedeutung. Die erste Kerze ist die Verheißung, dass wir mit uns selbst eins werden, dass wir unsere innere Zerrissenheit überwinden. Wir werden eins mit uns, indem wir das Licht Christi in unser inneres Chaos eindringen lassen.

Die zweite Kerze erinnert uns daran, dass die Gegensätzlichkeit zwischen uns, zwischen Mann und Frau, zwischen Jung und Alt, durch das Licht Christi zu einem Miteinander wird. Die zwei Kerzen brennen heller als die eine allein.

Wenn alles Gegensätzliche in uns und in unserer Familie vom Licht Christi erleuchtet wird, wird unser Miteinander heller und wärmer.

Die dritte Kerze verweist uns auf die drei Bereiche unseres Menschseins, auf unseren Leib, die Seele und den Geist. Alles will vom Licht Christi erhellt werden. Und die vierte Kerze steht für das Irdische, für das Alltägliche. Adventzeit ist die Verheißung, dass unser alltägliches Leben, unser Arbeiten und unser Miteinander, unser Essen und Trinken, unsere Sorgen und unsere Nöte, vom Licht Christi erleuchtet wird. Dann wird alles in uns neu. Dann wird das ganze Haus vom Licht Christi erfüllt. Dann wird der Segen Gottes alles in uns und in unserem Haus erfüllen und verwandeln.

„Wenn alles Gegensätzliche in uns und in unserer Familie vom Licht Christi erleuchtet wird, wird unser Miteinander heller und wärmer.“



**ADVENT mit
P. Anselm Grün**

P. ANSELM GRÜN OSB IST BENEDIKTINER
IM KLOSTER MÜNSTERSCHWARZACH

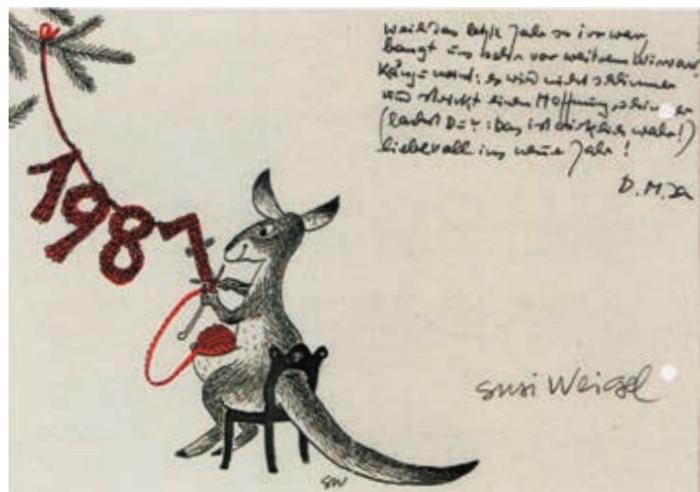
TEIL 1 VON 5

FOTOLIA_SWETLANA WALL

Ein Monat noch bis Heiligabend: Es beginnt die Saison der Weihnachtspost. Billets gibt es mit biblischen Motiven, traditionell bis zeitgenössisch, manche wünschen „Gesegnete Feiertage“, andere bleiben unverbindlich mit „Season's Greetings“. Selbstgemachte Karten sind die Ausnahme, und zwei Ausnahmekünstlerinnen sind es auch, die miteinander heiter-feierliche Grüße gestalteten und verschickten: Mira Lobe und Susi Weigel.

Die Korrespondenzstücke, die im vorarlberg museum ausgestellt sind, zeugen von liebevollem Bezug zum Empfänger und lebendigem Zugang zu adventlicher oder weihnachtlicher Motivik. Die Krippe gibt es in diesem Konvolut nur einmal: Ein Esel steht mit frohem Grinsen daneben. In die Krippe hinein sieht man nicht. Ist das Tier glücklich übers Jesuskind oder geht's ihm nur ums Futter? Ungleich präsenter ist der Baum. Lobe und Weigel verstehen sich aufs charmante Schmücken mit Gestalten aus dem „Mira-Susi“-Kosmos, der sich auch gleich zu Beginn der Ausstellung in einem dichten, bunten Bücherwald aufspannt.

Eine Karte ans „Mirale“ unterschreibt Susi Weigel als „Omama im Weihnachtsbaum“: Im Unterschied zur „Omama im Apfelbaum“ aus dem gleichnamigen Buch prunkt ein kleines Glücksschwein auf dem weißen Haarwuschel – und gleich zwei Kronen ...! Auf einem anderen Motiv, das die Heiligen Zwei Königinnen des Kinderbuchs gemeinsam produzierten, lugen die „Geggis“ Richtung Tannenbaum, in einem anderen Jahr strickt ein à la „Lollo“ gezeichnetes Känguru Baumzierden. Das Pinguinmädchen „Hoppala“ zieht als Schlusslicht einer langen Karawane ihrer Artgenossen einen Schlitten mit einem kleinen Christbaum drauf. Die Gebäude des „Städtchen Drumherum“ sind Minihäuser, die einen Baum schmücken. Und „Bimbulli“ kommt sichtlich stolz daher als Sternträger.



Über Jahre hinweg schufen Mira Lobe und Susi Weigel gemeinsame Postkarten für Weihnachts- und Neujahrswünsche. Unten links: Detail des Wandgemäldes in der Volksschule Klösterle (1959). RESIDENZ-VERLAG (5)

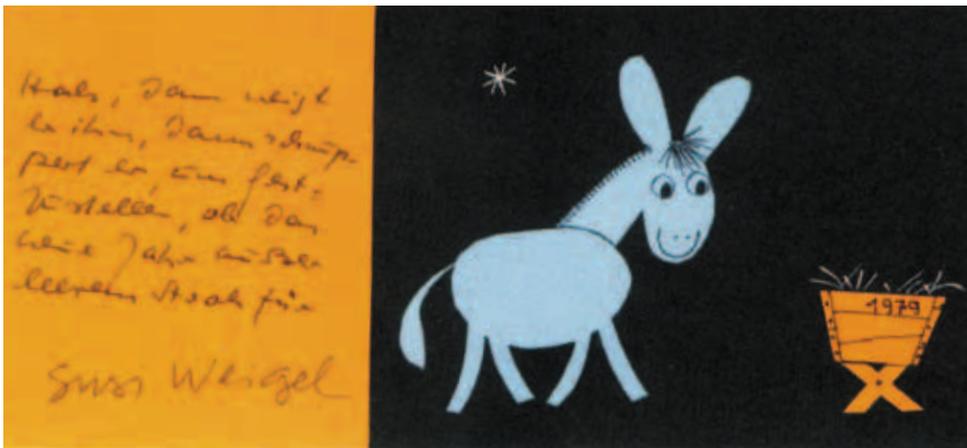
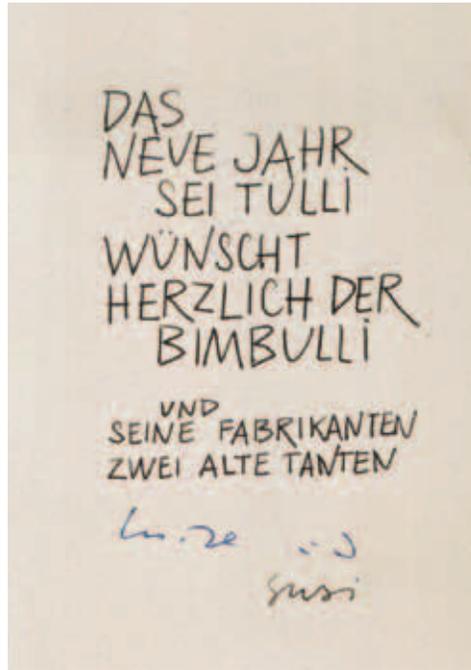
Auf dass dem Kind

Das vorarlberg museum zeigt mit Mira Lobe und Susi Weigel zwei Stars der österreichischen Kinderliteratur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

PETRA NACHBAUR

Dabei war der Stern, unter dem die Zusammenarbeit von Mira Lobe und Susi Weigel aufging, nicht der über Bethlehem, sondern der rote: Die sozialistisch-kommunistische Weltanschauung war für die von der NS-Diktatur aufgrund ihrer Herkunft verfolgte, aus dem Exil in Israel zurückgekehrte Mira Lobe und für die aufgeschlossenen Orientierung suchende Susi Weigel ein Hoffnungsträger: In der Redaktion der Wiener Kinderzeitung UZ (kurz für „Unsere Zeitung“) lernten sich die Schriftstellerin und die Grafikerin kennen, und schon bald trugen ihre gemeinsamen Arbeiten ein unverkennbares Gesicht.

Mutmachen und Ernstnehmen. Mira Lobe und Susi Weigel arbeiteten in einer Zeit, die dem gedruckten Wort große Bedeutung zumaß. Dem entsprechend diskutiert wurde, was „das gute Buch“ ausmache, was hingegen verwerflich sei. „Bekämpft Schmutz und Schund“, hieß es im Briefkopf eines Stammverlags von Lobe und Weigel, „Jungbrunnen“. Die große Leistung der beiden Partnerinnen bestand in altersgerechten Ausdrucksformen für humanistisch-aufklärerische (Unter) Haltung. Ein Licht aufgehen sollte jedem Kind ungeachtet sei-



Ich bin Ich - Mira Lobe und Susi Weigel

Mira Lobe (1913-1995) und Susi Weigel (1914-1990) sind bedeutende Exponentinnen österreichischer Kinderliteratur. Gemeinsame Arbeiten richten sich an kleine Menschen ab dem frühen Kindergartenalter, Mira Lobes Texte sind noch für Jugendliche fesselnd, auch mit Themen wie häusliche Gewalt, Widerständigkeit oder Exil.

Die Ausstellung im vorarlberg museum (bis 2016) nennt sich nach dem Lobe/Weigel- Dauerbrenner: Kuratiert ist „Ich bin Ich“ von Lisa Noggler-Gürtler („Römer oder so“) mit dem Mira Lobe-Biografen Georg Huemer und dem Kinderliteraturexperten Ernst Seibert. Ein Katalog erschien im Residenz Verlag.

► **Sonderausstellung „Ich bin Ich“. Mira Lobe und Susi Weigel.** 28. November 2015 bis 1. Mai 2016.

► **Eröffnung: Fr 27. November, 17 Uhr**

vorarlberg museum, Kornmarkt-
platz 1, Bregenz, T 05574 46050
www.vorarlbergmuseum.at

ein Licht aufgeht

ner Herkunft. Gefragt: Möglichkeiten friedlichen, solidarischen Zusammenlebens! In „Sehnsuchtsort“, „Freiraum“, „Gemeindebau“ und „Umspannwerk“ gliedern die Kurator/innen die Ausstellung und arbeiten in jedem Bereich heraus, wie Lobe und Weigel ihr junges Publikum ernst nehmen und bestrebt sind, den nächsten Generationen Mut zu machen.

Mira Lobe schrieb für ein Publikum bis ins frühe Erwachsenenalter. Eine Neuauflage zu wünschen wäre dem emanzipatorischen Jugendroman „Die Räuberbraut“, auch „Anderl, der Speckbacher-Bub“ ist bei-leibe nicht so „urig“, wie der Titel suggeriert. Überraschend scheint Lobes „Jugend und Volk“-Debüt „Meister Thomas in St. Wolfgang“ (1965): Der Roman nach historischen Quellen ist im Umfeld historischer Kirchenkunst angesiedelt. In den Dialogen Thomas Schwanthalers mit dem Abt nimmt ein selbstbewusster junger Mensch Gedankenfreiheit für sich in Anspruch und stellt Loyalität über Gehorsam.

Susi Weigel, die in Wien Lokale gestaltet und in Berlin Trickfilm gezeichnet hatte, lebte 40 Jahre in Bludenz. Zumindest ein Industriebetrieb war so klug, sich dieses Talent nicht entgehen zu lassen: Die Kreative schuf den grünen „Dino“ für die schmalen Täfelchen weißer Schokolade, und 20 Jahre lang trugen Oster- und Weihnachtsbänderolen der Alpenmilchschoko Weigels Handschrift.

Wertschätzung der hinter ihrem zweiten Ehenamen verborgenen Künstlerin blieb lange Zeit aus. Eine Basissichtung des Nachlasses zehn Jahre nach Weigels Tod, die Ausstellung im

Die Krippe gibt es in diesem Konvolut nur einmal: Ein Esel steht mit frohem Grinsen daneben. In die Krippe hinein sieht man nicht. Ist das Tier glücklich übers Jesuskind oder geht's ihm nur ums Futter?

Frauenmuseum Hittisau und in der Remise sowie die Benennung eines Bludnzer Kindergartens nach der Gestalterin der berühmten Lektüren waren Vorboten der ersten Doppel-Personale Lobe/Weigel im Wien Museum. Das imposante Wandbild in der Volksschule Klösterle bezeugt Susi Weigels nicht auf Papier beschränktes Oeuvre.

Die Brücke. Durch das Dunkel führt der rote Teppich den Blick bis hin zum Herzen der Stille, das von einer erhabenen Aura umgeben ist. EGGER (3)



Dem Sehen Halt geben

„Junge Wilde“ können auch mit stillen Gesten überraschen. Wie zum Beispiel derzeit in der aktuellen Ausstellung „Stille“ in der Feldkircher Johanniterkirche.

VERONIKA FEHLE

Es gibt diese Momente, die ihre eigene Atmosphäre atmen, die in sich ruhen, in Stille und Schönheit. Einer dieser Momente scheint in der Feldkircher Johanniterkirche auf Dauer verlängert worden zu sein. Ein Glück, wenn so etwas gelingt. Nun trägt die aktuelle Ausstellung die „Stille“ ja schon im Titel. Dabei bleibt zu hoffen, dass ihre Gestalter/innen nicht still bleiben, sondern auch in Zukunft von sich hören lassen. Ist doch „Stille“ das Produkt des Kunstwettbewerbs mit dem bezeichnenden Titel „Junge Wilde“,

der heuer zum zweiten Mal ausgelobt wurde. Gefragt ist dabei vor allem die Jugend, die sich aus ihrer Rolle der Kunstkonsument/innen erheben und zu aktiven Kunstgestalter/innen entwickeln sollen. Heuer waren bewusst Gruppen angesprochen, sich mit dem Thema der „Stille“ zu beschäftigen.

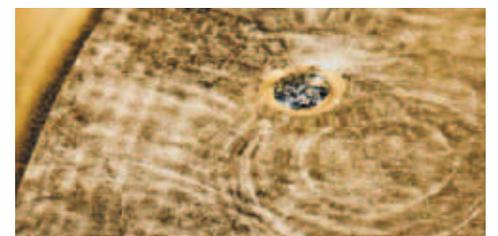
Als „Junge Wilde“-Siegerprojekt wählte die Fachjury heuer eine Installation der Vorarlberger Johanna Unterrainer, Sebastian Lorenzi, Matthias Märk und Lena Scheidbach aus. Dem künstlerischen Quartett gelingt es, die Aura des Raumes - der Johanniterkirche - aufzunehmen und in sensibel gesetzten Details zu spiegeln bzw. Gestalt annehmen zu lassen.

So werden die Besucher/innen, kaum haben sie einen Schritt ins Innere des Raumes gesetzt, von Stil-

le umfungen. Das ist wohlthuend, irritierend, bedrückend, herausfordernd und ungewohnt gleichermaßen. Dem Blick begegnet in der Ferne ein goldenes Bassin. Es füllt den Raum aus seiner Mitte, ist Ankerpunkt für das Sehen und Ruhepol für die Bewegung. In Spannung dazu steht der rote Teppich, der eine Brücke spannt vom Draußen zum Drinnen und vom Hellen zum Dunkeln. Beinahe andächtig betreten die Betrachter/innen so die Installation, die sie ins Herz der Stille führt. Dort bleiben sie mit sich allein, die Zeit dehnt sich und atmet Stille aus.

► **Die Ausstellung „Stille“** in der Feldkircher Johanniterkirche ist **bis 23. Dezember** zu sehen.

Öffnungszeiten: Di-Fr von 10-12 und 15-18 Uhr, Sa von 10-14 Uhr. www.johanniterkirche.at



Reizvolle Blickpunkte bietet die Installation „Stille“ und lässt mit jedem Perspektivenwechsel Neues entdecken.

Kino im Kloster

Die Sprache des Herzens

Die Geschichte von „Marie Heurtin“, wie der Film im Original heißt, hat sich im 19. Jahrhundert in Frankreich ereignet. Sie kommt als zehnjähriges taubblindes Mädchen in ein Kloster, wo sich Ordensschwwestern um sie kümmern sollen. Marie macht ihnen aber die Arbeit schwer. Sie gebärdet sich wie ein wildes Tier, reagiert auf alle Versuche der Schwestern, sich ihr anzunähern, mit ablehnender Aggression, schlägt wild um sich, beißt und kratzt. Aber die junge Schwester Marguerite gibt nicht auf und widmet sich mit unendlicher Geduld und tiefer Liebe dem behinderten Kind.

Und dann beginnt Marie völlig unerwartet sich doch zu öffnen. Sie verwandelt sich, geht auf die Welt zu und entwickelt sich zur aufgeweckten, wissensbegierigen jungen Frau. Als Marguerite immer kränker wird und für Marie Begriffe fürs Sterben und den Tod gefunden werden müssen, scheint sich

das Verhältnis der beiden Frauen sogar umzukehren.

Dem Regisseur Jean-Pierre Améris ist mit „Die Sprache des Herzens“ eine starke, zu Herzen gehende Geschichte nicht nur über ein geistiges Erwachen, sondern auch über hingebungsvolle Liebe geglückt. „Die Sprache des Herzens“ ist im Grunde ein Film über die Liebe. Der „größte Verdienst liegt dabei bei den Schauspielerinnen: der erfahrenen Isabelle Carré und der gehörlosen, aber nicht blinden Laiendarstellerin Ariana Rivoire, die hier in einmalig intensivem Spiel zusammen finden.“ (filmdienst)

► „Die Sprache des Herzens“ wird in der Reihe „Kino im Kloster“ am **Mi 9. Dezember um 19.30 Uhr im Kloster Lauterach** gezeigt. Der Eintritt ist frei.

► Kloster der Redemptoristinnen, Bundesstraße 38, Lauterach, T 05574 71228.



Marie, ein taubblindes Mädchen, kommt in ein Kloster und macht den Ordensschwwestern das **Leben alles andere als leicht.** LINGUA-VIDEO.COM

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Robert Menasse: Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas. Herder 2015. € 8,20. HERDER

Es geht um Europa und die EU. Aber eigentlich geht es um die Europäerinnen und Europäer. In Wirklichkeit aber geht es um uns, um unser Leben in dieser Union. Der Landbote liest uns die demokratischen Leviten. Seit ihrem „kühnen Beginn“ hat es in der EU viele Fehler, aber auch faszi-

nierende Fortschritte gegeben. Der Stand der Entwicklung ist: „Unbefriedigend, problematisch und krisenhaft“.

Seit 2012, dem Jahr in dem das vieldiskutierte und faszinierend geschriebene „politische Buch des Jahres 2013“ erschienen ist, hat sich daran wenig geändert. Im Gegenteil! Aber das ursprüngliche Friedensprojekt ist auf manchen Wegen, v. a. über die Wirtschaft, weit gekommen. Mit ansteckender Begeisterung berichtet Menasse davon. Seine kritische Nachdenkarbeit fixiert den Nationalismus als Dreh- und Angelpunkt eines Untergangsszenarios: „Entweder geht das Projekt Europa der Nationalstaaten unter oder das Projekt ihrer Überwindung“. Hier wächst Menasses Plädoyer für Europas Zukunft als „nachnationale Gemeinschaft“ heraus, das Europa der Bürger, für das die an den Nationalstaat gebundene Vorstellung von Demokratie zu überwinden ist. Zwischen dem „noch nicht“ und

„doch schon“ hört Menasse ein Europa wachsen, das sich den Regionen und nicht den Nationen verpflichtet. Nichts weniger als die Erfindung einer neuen Demokratie und deren conditio sine qua non, die Loslösung von „nationalem Identitätsgehabe“, ist im Spiel, in dem europäische Solidarität und Subsidiarität zu gewinnen wären.

Das alles ist spannend, erfrischend - ja, vergnüglich - zu lesen und hat Niveau - in jeder Hinsicht. Für das nicht mehr brandneue aber höchst aktuelle Buch, eine adventliche Empfehlung.

WALTER BUDER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

NACHBAUR

- ▶ **BAD HINDELANG** 27.11. 44,-
- ▶ **ULM** 5.12./12.12. 36,-
- ▶ **INNSBRUCK & RATTENBERG** 5.12. inkl. Eintritt, Reisebegleitung 49,-
- ▶ **RAVENSBURG** mit Pfr. Meusburger 10.12. Klösterle-Krippe, Mittagessen 60,-
- ▶ **TENERIFFA** 15.-22.1. 999,- 15.-29.1. 1.399,- 5.-12.2. 1.049,- 5.-19.2. 1.499,- Bus, Flug, 4*-Tophotel, HP, Ausflüge mit Josef Rosen' Waibel
- ▶ **KUBA Traumkombi** 24.1.-8.2. mit Mounir Hassanieh Bus München, Flug, große Rundreise und Badeaufenthalt 5*, Varadero... 3.490,-
- ▶ **MALLORCA – Mandelblüte** 14.-21.2. mit Anneliese Nachbaur Bus Zürich, Flug, Tophotel Lido Park 4*, HP, Zimmer zur Meeresseite, etc. 695,- Frühbucherbonus bis 31.12. -30,-
- ▶ **JORDANIEN** 26.3.-2.4. mit Mounir Hassanieh Bus München, Flug, Rundreise inkl. Petra, Wadi Rum, Amman, Jerash... 1.980,- Frühbucherbonus bis 15.12. -100,-
- ▶ **MAROKKO – Königsstädte** 5.-12.4. mit Pfr. Stefan Biondi 1.390,- Bus, Flug, Marrakesch-Rabat-Meknes... Frühbucherbonus bis 15.12. -40,-

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

SONNTAG 29. NOVEMBER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Paul zu Pichling in Linz, mit Pfarrer Werner Grad, Augustiner Chorherr des Stiftes St. Florian. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Papst in Afrika – Reportage über den Besuch Papst Franziskus' in Kenia. – Öko-Pfaffen. Steirische Pfarren kämpfen gegen den Klimawandel. – Pflegenden Angehörige. Hilfe und Unterstützung für Betroffene. **ORF 2**

16.30 Der große Diktator (Tragikomödie, USA, 1940). Charlie Chaplins erster Dialog-Film ist ein persönliches und politisches Bekenntnis. Als Zeit- und Charakterzeugnis von bleibendem Interesse. **3sat**

19.00 Unter unserem Himmel (Musik). Alpenländische Volksmusik zum Advent, aus der Klosterkirche Schäftlarn bei München. **BR**

MONTAG 30. NOVEMBER

20.15 Österreich – das gedämmte Land. (Dokumentation). Welche Probleme löst die Hausdämmung – und welche erzeugt sie? **ORF III**

23.45 Alle sagen: I love you (Komödie, USA, 1996). Ein verführerisch „schöner“ Film, der mit einer Fülle nostalgisch-parodistischer Zitate aus mehreren Jahrzehnten Filmgeschichte aufwartet. **ORF 2**

DIENSTAG 1. DEZEMBER

20.15 Universum (Dokumentation). 5 Grad plus – Wie das Klima unsere Welt verändert. **ORF 2**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Nikolaus – Karriere eines Superheiligen. **ORF 2**



So 11.05 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Dokumentation). 1. Advent. Warum zünden wir an diesem Tag die erste Kerze am Adventskranz überhaupt? Woher kommt der Adventskranz überhaupt? Und ist die Adventzeit nicht eigentlich eine Fastenzeit? P. Bernhard Eckerstorfer führt im Stift Kremsmünster durch den ersten Tag der besinnlichsten Zeit des Jahres. **ORF III**

Foto: Wodicka



Di 13.25 Missionar am Ende der Welt – Franz von Sabu (Dokumentation). Als der gebürtige Paldauer P. Franz Lackner vor fast 50 Jahren als Missionar auf die indonesische Insel Sabu kam, gab es weder Autos noch Schulen oder Brunnen. Aufgrund seiner Initiative wurden, finanziert von Spendern aus Österreich, viele Brunnen und eine Schule gebaut. **3sat**

Foto: ORF/Lamprecht

MITTWOCH 2. DEZEMBER

19.00 Stationen (Dokumentation). Ein Haus für kleine Seelen. Kindergeburtstag in einem Hospiz. Während die einen Hannas Geburtstag feiern, trauern nebenan andere um Felix, der an diesem Tag verstorben ist. Doch dann vermischt sich alles. Und doch steht nicht das Sterben im Mittelpunkt des Films über das Kinderhospiz in Bad Grönenbach, wo Eltern und Kinder Unterstützung im schmerzlichen Prozess des Abschiednehmens finden. **BR**

ist Psychologe an der Universitätsklinik in Wien. **3sat**

20.15 Bergwelten (Magazin). Grönland – einsam, eisig, fremd. Hubert von Goisern und Alexander Huber machen sich auf den Weg durch dieses Land, zum Berg ohne Namen. **ServusTV**

SAMSTAG 5. DEZEMBER

14.10 Waldheimat (Serie). Keine Bilderbuch-Heimat wird hier erzählt, sondern das karge und dennoch schöne Leben der Bergbauern, geschildert vom steirischen Schriftsteller Peter Rosegger, der als „Waldbauernbub“ aufwuchs. **ORF III**

15.10 Klostergeheimnisse (Dokumentation). Die Benediktiner-Abtei in Metten. **ServusTV**

16.15 Anselm Grün auf Gedankengängen mit Michael Harles (Dokumentation). Sie widmen sich bei einem Spaziergang einer menschlichen Eigenschaft, die zu den sieben Todsünden zählt: der Gier. **BR**

17.05 Advent im Hoamatland (Dokumentation). Adventbrauch in Oberösterreich. **ORF III**

18.30 Dezember in Salzburg (Dokumentation). Handwerk in der alten Stadt. **ORF III**

DONNERSTAG 3. DEZEMBER

21.45 Töchter (Fernsehfilm, D, 2013). Eine verzweifelte Lehrerin sucht ihre ausgerissene 15-jährige Tochter. **arte**

21.55 Komm, süßer Tod (Spielfilm, A, 2000). Ein vom Dienst suspendierter Wiener Polizist erhofft sich von seiner Tätigkeit beim Rettungsdienst der „Kreuzretter“ vor allem, in Ruhe gelassen zu werden. Verfilmung eines österreichischen Erfolgsromans. **ORFeins**

FREITAG 4. DEZEMBER

11.30 Besonders normal (Dokumentation). Das Glück beginnt im Denken, davon ist Georg Fraberger überzeugt. Der 41-Jährige wurde ohne Arme und Beine geboren und

In der Bibel. Und im Fernsehen.

Bibel TV ist Fernsehen für die ganze Familie. Rund um die Uhr über Satellit, Kabel und IPTV.

Gratis Programmheft: 0049 40 / 44 50 66 50

Alle Infos: bibel.tv



Der christliche Familiensender.



Großes Kino.

Die Bibel: Jakob | Spielfilm
SA | 05.12. | 20:15 auf Bibel TV

Team sucht Chef/in

radiophon



Morgengedanken von Bischof Heinz Lederleitner, altkath. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Pfarrer Michael Chalupka, Wien. So 6.55, Ö1.
Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebensweisen – Glaubenswelten. Ein Panorama mit Reportagen und Berichten aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus Stammersdorf, Wien. Messe für den Männergesangsverein Stammersdorf, komponiert von Prof. Günter Knotzinger; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Luise Müller, evangelische Theologin und emeritierte Superintendentin. „Nicht von dieser Welt.“ Engel, Christkinder und andere schräge Gestalten. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Dimensionen. Mitten im Leben das Leben vergessen. Jüngere Menschen mit Demenz. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Logos – Theologie und Leben. Zweites Vatikanisches Konzil: „The next Generation.“ Aktuell wie nie oder längst ein Stück Geschichte? Sa 19.05, Ö1.

Gottes junge Talente

TERMINE

► **Adventtreff** im Klosterladen Mariastern- Gwiggen. Anschl. Adventmoment auf dem Klosterplatz. **Fr 27. November und Fr 4. Dezember 15 bis 19 Uhr**, Klosterladen, Mariastern-Gwiggen.

► **Adventkonzert des Liederhortes Tosters** unter dem Motto „Ein Stern geht auf“. Bach, Händel, Volkslieder und Spirituals. **Fr 27. November, 19 Uhr**, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Wer klopfet an?** Benefiz-Adventkonzert mit den Laguzzen und der Harfinistin Lisa-Maria Hilti zugunsten des Projektes „elijah“ von P. Georg Sporschill SJ. **So 29. November, 18 Uhr**, Kosterkirche Mehrerau, Bregenz.

► **Konzert zum Patrozinium.** Im Rahmen der Reihe „Göfis singt“ gestaltet der Kirchenchor Göfis die Paukenmesse von J. Haydn. **So 29. November, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche, Göfis.

► **Familien-Basteltag in St. Arbogast.** Leitung: Werkteam der KAB und Jugendseelsorger Dominik Toplek. Anmeldung: KAB-Büro, T 05523 53147, kab@kab-vorarlberg.at. **So 29. November, 9 bis 16.15 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Gospelkonzert.** Die Gospel Family spielt klassische und zeitgenössische Gospelmusik. **So 29. November, 18 Uhr**, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Adventkonzert.** Der Kammerchor Vocale Neuburg präsentiert seine neue CD mit Advent- und Weihnachtsmusik. www.vocale-neuburg.com **So 29. November, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Koblach.

► **Familien-Nachmittag der Schönstattbewegung** mit Sr. Gertraud Evanzin, Anmeldung: Familie Nagel, E.karlheinz.nagel@gnv.at, T 0650 2102142 **So 29. November, 14 Uhr**, Pfarrheim, Lauterach.

► **KAB-Vortrag: Streiten - aber richtig.** Für eine neue Streitkultur. Referent: Stefan Huck, Erwachsenenbildner. Anmeldung: T 05523 53147, kab@kab-vorarlberg.at **Mo 30. November, 19.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Karim El-Gawhary: „Auf der Flucht“.** Buchpräsentation mit anschließender Diskussion. **Do 3. Dezember, 19 Uhr**, Vinomasaal, Rankweil.

► **Taizégebet in St. Gerold.** Mit Pater Kolumban Reichlin. **Fr 4. Dezember, 20 Uhr**, Gnadenkapelle der Propstei St. Gerold.

Adventmärkte in Vorarlberg

Märkte zum 1. Adventssonntag

► **Dornbirn St. Christoph:** Kekse, Adventkränze, Dekorationen und Selbstgemachtes aus der Küche. Der Sozialkreis der Pfarre lädt ein. **Fr 27. November, 14 bis 18 Uhr**, Pfarrheim Rohrbach.

► **Hörbranz:** Adventartikel aller Art, Reinerlös für Sr. Angela Flatz in Bolivien. **Sa 28. November, 8 bis 17 Uhr, So 29. November, 10 bis 14 Uhr**, Pfarrheim.

► **Rankweil:** Engagierte Frauen und Männer bieten Selbstgemachtes und Raritäten aus ihrem Koffer an. Der Erlös aus den Koffern ist für die St. Peter-Kirche, der Erlös der Bewirtung für das Projekt „Flucht und Asyl in Rankweil“. **Sa 28. November, 10 bis 15 Uhr**, Katholisches Jugendheim.

► **Mehrerau:** Vorarlberger Hilfsorganisationen laden zum Benefiz-Adventmarkt. Rahmenprogramm zugunsten des Projektes „elijah“ von P. G. Sporschill SJ. **Sa 28. November, 11.30 bis 19 Uhr, So 29. November, 11 bis 18 Uhr**, Klosterhof der Mehrerau, Bregenz.

► **Feldkirch Tosters:** Der Arbeitskreis Weltkirche unterstützt die Missionsarbeit von Bischof Alfredo Schäffler in Parnaibo. **Sa 28. November, 14 bis 19 Uhr**, Zentrum Alberweg.



► **1. Rankler Koffermarkt:** Verkauf von Selbstgemachtem und Raritäten aus dem Koffer. PFARRE RANKWEIL

► **Bregenz Herz Jesu:** Handwerkliches und Kulinarisches. **Sa 28. November, 15 bis 20 Uhr**, Kolpingplatz.

► **Batschuns:** Stimmungsvoller Adventmarkt der Pfarre. **Sa 28. November, 19 Uhr**, Schulplatz.

► **Feldkirch Altstadt:** Weihnachtsbasar zugunsten der Straßenkinder in Rumänien. **So 29. November, 10.30 bis 17 Uhr**, Neues Pfarrzentrum.

► **Bludenz Heilig Kreuz:** Reisonntag des Weltladens Bludenz für Erdbebenopfer in Nepal. Vortrag von Wolfgang Bartl, Reisbufet und EZA-Verkauf. **So 29. November, 11.30 Uhr**, Pfarrzentrum „zemma“.

TIPPS DER REDAKTION



► **Wie gehen wir weiter?** Die Familiensynode (Oktober 2015) aus der Sicht von Prof. Dr. Martin M. Lintner OSM Moralthologe an der Hochschule in Brixen und Bischof Benno Elbs als Vertreter der Österreichischen Bischofskonferenz. Anmeldung: T 05522 74139. E.efz@kath-kirche-vorarlberg.at **Mo 30. November, 19.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.



► **Orgelmatinee. In Erwartung – Orgel Improvisationen** über die hoffnungsfrohe, adventliche Musik aus verschiedenen Epochen mit Jürgen Natter (Orgel); bekannte und unbekannte vorweihnachtliche Melodien von Franz Schmidt, J.S. Bach und Marcel Dupré (Dauer 40 Minuten, Eintritt frei). **So 29. November, 11.15 Uhr**, Altacher Pfarrzentrum.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHÜTLUNG

Junge Kirche & du?

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine **Teamentwicklung für die Junge Kirche (100 %)**.

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

KOMMENTAR

Begegnungen und Ereignisse im Leben

In ganz bestimmten Phasen des Lebens stellt man fest, dass einem genau in diesen Zeiten oft Texte, Bücher oder Aussagen von Menschen „zu-fallen“, die wie der Deckel auf den Topf, wie die Faust aufs Auge passen. Man trifft dann nicht selten auch Menschen, die man schon lange nicht mehr gesehen hat oder die man neu kennenlernt. Und diese Begegnungen stupsen einen in diesen konkreten Situationen ebenfalls auf die eigene, gerade zu diesem Zeitpunkt wichtige Thematik im Leben hin. Da muss dann etwas angegangen werden; da soll man hinschauen; da ist Handeln angesagt. Oder die Aufgabe besteht darin, abzuwarten; Geduld an den Tag zu legen; nicht voreilig zu reagieren. Je nachdem. Wie Alois Glück im Interview dieser Ausgabe sagt: „Gott spricht zu den Menschen durch die Ereignisse und Menschen, die er ihnen in den Weg schickt“.

Sind diese Ereignisse und Begegnungen erfreulich, fällt es nicht schwer, sie anzunehmen. Man ist glücklich und berührt, fühlt sich bestätigt. Sind diese Ereignisse und Begegnungen allerdings herausfordernd, mit Ärger, Angriffen oder Ängsten verbunden, fällt es nicht mehr so leicht, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und zu fragen, was denn hinter dem Ärger, Angriffen und Ängsten steckt. Stellt man sich aber auch dem „Schrecklichen“, kann man über sich selbst hinauswachsen. Bei näherer Betrachtung und einem sich Einlassen und Annehmen weiß man plötzlich, welcher Sinn dahintersteckt. Es geht ein Licht auf. Man erkennt und ist um eine Erfahrung reicher. Manchmal kann es auch dauern und es zeigt sich das, wozu es geht, nicht gleich. Nur Geduld. Es wird sich weisen.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: JULIA HALLER, KÜNSTLERIN

Der Blick dahinter

Julia Haller erhält den heurigen Kardinal-König-Kunstpreis. Erzbischof Franz Lackner wird der Künstlerin am 27. November die Auszeichnung bei einem Festakt im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg überreichen.

SUSANNE HUBER

Ihre Bilder „fordern zu einem neuen Sehen heraus“. Sie eröffnen sich dem Betrachter nicht auf den ersten Blick. Das zunächst Nicht-Sichtbare dahinter zeigt sich beim näheren Hin-

JULIA HALLER



„Ich versuche NICHT Bilder zu produzieren, die an mich erinnern. Wenn man das so sieht, sind auch die Bilder, die keinen Ursprung im Eigenen haben, Selbste.“
JULIA HALLER

schauen. Es ist das Bild hinter dem Bild. Julia Haller zeichnet und malt, ritzt, fräst, graviert, arbeitet mit verschiedensten Techniken und Materialien. „Sie malt, was man zu sehen vermeint; sie beschreibt, was man zu erkennen glaubt – es sind Zeichen einer Freiheit, einer Befindlichkeit, die sich nicht um tradierte Inhalte oder formale Schemata kümmert“, heißt es von Seiten der fünfköpfigen Jury des Kardinal-König-Kunstpreises, die einstimmig Julia Haller zur Preisträgerin gekürt hat. In ihren Werken will sich die Künstlerin nicht vordergründig mitteilen; sie verweigert sich und möchte dazu auffordern, „eigenständig zu entscheiden, was zu sehen ist“. Es geht darum, tiefer zu blicken. „Das gemalte Bild ist nicht mehr glaubwürdig. Alles ist künstlich“, sagt Julia Haller.

Ausstellungen. Geboren wurde die Künstlerin 1978 in Frankfurt am Main. Studiert hat sie an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg, an der Hochschule für bildende Künste in Dresden und an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Die österreichische Bundeshauptstadt ist jener Ort, an dem Julia Haller lebt und arbeitet. Zu sehen waren ihre Werke in Einzelausstellungen u. a. in Köln, Berlin, Wien und Kopenhagen. Am 20. November eröffnete sie ihre erste institutionelle Ausstellung in der Secession in Wien.

ZU GUTER LETZT

Exotisches am Weihnachtsmarkt

Kochen verbindet und lässt Grenzen ganz einfach verschwinden. Ja, mehr noch, die Speisen anderer Länder wecken die Lust, Neues auszuprobieren. Und beim gemeinsamen Kochen klappt die Verständigung über Sprachbarrieren hinweg. Das durften Schüler/innen der BAKIP und HLW Feldkirch hautnah erleben. Denn im Rahmen eines Projektes trafen sie sich mit

Asylwerbenden im Feldkircher Schulbrüderheim zum Kekse backen. Dabei lernten die Flüchtlinge nicht nur Begriffe sondern auch heimische Backtechniken. Die Kekse, die gemeinsam kreiert wurden, werden in den kommenden Tagen beim Caritas-Stand in der Feldkircher Innenstadt verkauft. Gleichzeitig werden kulinarische Köstlichkeiten verteilt, deren Rezepte in anderen Sprachen überliefert wurden. Die Asylwerbenden kochen ausgewählte Spezialitäten.

► **Caritas-Stand: 27. November bis 3. Dezember, 10 bis 19 Uhr, Feldkircher Innenstadt.**



Selbstgemachte Kekse und kulinarisches aus anderen Ländern gibt es beim Caritas-Stand in Feldkirch.

HUMOR

Zwei Luftballons fliegen hoch hinaus. Meint der eine: „Ich habe Platzangst.“



s' Kirchamüse

Weil d'Lüt in Belgien im Intrnet nix übr d'Anti-Terror-Isätz vodr Polizei schriba söllan, hot sich jez an neua Trend entwickelt: Sie veröffentlican lutr Katzafotos. Als ob i mi net vorhr scho vrfolgt gefühlt hätt.